



Konzeption
der städtischen
elementarpädagogischen
Bildungseinrichtung
Familienzentrum
Sprösslinge

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	2
2	Profil des Familienzentrums.....	2
2.1	Lage und Einzugsgebiet	3
2.2	Daten zur sozialen Lage im Umfeld	3
3	Schwerpunkte des Familienzentrums	6
3.1	Beratung und Unterstützung von Kindern und Familien.....	6
3.2	Sprachförderung.....	7
3.3	Frühkindliche Bildung / Familienbildung und Erziehungspartnerschaft.....	8
3.4	Kindertagespflege.....	9
3.5	Vereinbarkeit von Familie und Beruf.....	9
3.6	Verankerung im Sozialraum mit Angeboten für Jung und Alt	10
4	Kooperationspartner.....	10
4.1	Zusammenarbeit mit weiteren Diensten.....	12
5	Rahmendaten.....	13
5.1	Größe und räumliche Gegebenheiten im Familienzentrum	14
6	Pädagogisches Leistungsangebot.....	15
6.1	Tagesablauf.....	17
7	Selbstverständnis des Teams	18
7.1	Konzept und Methoden der Bildungsarbeit mit Kindern	19
8	Bildungsverständnis	20
8.1	Pädagogische Zielsetzung	20
8.2	Bildungsvereinbarung NRW.....	21
9	Grundsätze der Zusammenarbeit mit Eltern in der elementarpädagogischen Bildungseinrichtung.....	32
10	Eingewöhnung.....	34
11	Bildungsdokumentation.....	35
12	Übergang Kindertageseinrichtung – Grundschule	36
12.1	Übergabeprotokoll Kita – Schule	37
13	Inklusives Arbeitskonzept	38
14	Beteiligung von Kindern	39
15	Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung	39
16	Prävention und Netzwerk Frühe Hilfen.....	40
17	Öffentlichkeitsarbeit	40
17.1	Intern	41
17.2	Extern.....	41
18	Qualitätsentwicklung	42
18.1	Personaleinsatzkonzept.....	42
18.2	Küche	42
18.3	Zuordnung der Fachkräfte zu Bildungsbereichen.....	42
18.4	Fortbildungsplanung.....	42
18.5	Mitarbeitergespräche und Leistungsüberprüfung	43
18.6	Fachberatung.....	43
18.7	Raumprogramm.....	43
18.8	Ernährung.....	43
18.9	Hygiene.....	44
18.10	Sicherheit und Arbeitsschutz.....	45
18.11	Entwicklung und Überprüfung.....	45

1 Einleitung

In der hier vorliegenden Konzeption werden die Grundsätze der Arbeit des Familienzentrums Sprösslinge vorgelegt. Unser Familienzentrum bemüht sich, in Anlehnung an das Trägerkonzept des Jugendamtes der Stadt Bergkamen ein sozialraumorientiertes, vielfältiges und bedarfsgerechtes Angebot für Familien mit Kindern vorzuhalten.

Unser Familienzentrum unterliegt einem beständigen Wandel, verbunden mit Veränderungen durch den Gesetzgeber, die demografische Entwicklung und gesellschaftliche Rahmenbedingungen. Dies wirkt auch auf unsere Arbeit im Sozialraum ein. Unser Konzept für das Familienzentrum kann deshalb nie als abgeschlossen angesehen werden. Es muss immer wieder überprüft und den sich ändernden Bedingungen angepasst werden. Deshalb nimmt unser Familienzentrum die gesellschaftlichen und sozialräumlichen Veränderungen und die Veränderungen der Lebenswelten von Kindern und Familien auf, um die Ziele, Methoden und Inhalte bei einzelnen Maßnahmen und im Konzept weiterzuentwickeln.

Für unser Familienzentrum gilt hierbei das Leitbild „VOM KIND AUS DENKEN“. Wir gehen von dem Grundsatz aus, dass wir einen eigenständigen Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsauftrag für alle Kinder und Familien im Sozialraum haben. Unsere Aufgabe liegt in der individuellen Förderung von Kindern in der Entwicklung ihrer Persönlichkeit sowie die Unterstützung der Eltern bei der Wahrnehmung ihres Erziehungsauftrages. Hinzu kommen neue Angebote, die sich aus der Öffnung zum Sozialraum ergeben.

2 Profil des Familienzentrums

Das Familienzentrum Sprösslinge wird durch das Jugendamt der Stadt Bergkamen als Träger betrieben. Der Träger hat die Gesamtverantwortung für den gesellschaftlichen und gesetzlichen Auftrag der Bildung, Betreuung und Erziehung in seinen Einrichtungen. Diese umfasst unter anderem:

- Finanzwesen
- Bauwesen
- Personalmanagement
- Fortbildungsplanung
- Qualitätsmanagement
- Organisationsentwicklung
- Kooperation zwischen Träger, Leitung und Jugendhilfeplanung
- Fachberatung
- Öffentlichkeitsarbeit
- Bau- und Ausstattungsentwicklung
- Beratung nach §§ 8a und 8b SGB VIII

Das Familienzentrum Sprösslinge und seine integrierte Kindertageseinrichtung ist konfessionell nicht gebunden. Es steht allen Familien, Anwohnern und Kindern unabhängig von kulturellem, religiösen oder ethnischen Hintergrund offen.

In unserer elementarpädagogischen Kindertageseinrichtung werden Kinder vom zweiten Lebensjahr bis zum Schuleintritt betreut und gefördert. Kinder unter zwei Jahren werden in Bergkamen zurzeit durch die Kindertagespflege betreut.

Als städtisches elementarpädagogisches Familienzentrum arbeiten wir inklusiv, d. h. wir fördern in integrativen Gruppen Kinder mit Behinderung oder von Behinderung bedrohte Kinder gemeinsam mit Kindern ohne Behinderung.

2.1 Lage und Einzugsgebiet

Das Familienzentrum befindet sich im Ortsteil Overberge, einem Wohngebiet mit zentraler als auch Ortsrandlage. Der Einzugsbereich erstreckt sich auf die Ortsteile Overberge und Bergkamen-Mitte, in Einzelfällen auch auf den Ortsteil Rünthe. Die Wohnbebauung ist in direkter Nachbarschaft durch Ein- und Zweifamilienhäuser geprägt. Im Einzugsbereich kommen Mehrfamilienhäuser, Siedlungshäuser, sozialer Wohnungsbau und einzelne Hochhäuser hinzu.

2.2 Daten zur sozialen Lage im Umfeld

Problem-Profil Bergkamen und Overberge

- Monostrukturelle Ausprägung der Wirtschaft durch 110 Jahre Steinkohlenbergbau
- Unterdurchschnittlicher Bestand an kleineren und mittleren Gewerbebetrieben
- Massive Verluste von Arbeits- und Ausbildungsplätzen in wenigen Jahren durch Rückzug des Bergbaus
- Überdurchschnittlich hohe Arbeitslosigkeit
 - Arbeitslosigkeit in Bergkamen: 10,2 %
 - Gesamt: 2.831 Personen
 - Frauen: 8,7 %
 - Ausländer: 24,9 %
 - Jugendliche unter 20 J.: 3,9 %

(Stand: 28.02.2016. Ausgewählte Zahlen für das Gebiet der Stadt Bergkamen, Quelle: Geschäftsstelle "Kamen, Werne, Bergkamen" der Agentur f. Arbeit Hamm).

- Sozialversicherungspflichtige Beschäftigung und Strukturwandel in Bergkamen:
 - 1991 noch über 17.700 Beschäftigte
 - 2007 nur noch 7.800 Beschäftigte
 - 2015 wieder knapp 9.400 Beschäftigte
 - Die Frauenquote stieg von Anfang der 90er Jahre bis 2015 von 17 auf 41 %
 - In 2015 nur noch gut 200 Bergkamener im Bergbau beschäftigt
 - 5.947 Einpendlern stehen über 13.000 Auspendler gegenüber
(Quelle: 04.04.2016, Bericht der Wirtschaftsförderung der Stadt Bergkamen, bisher unveröffentlicht)
- Relativ hoher Anteil an ALG-2-Empfängern
- Stand 31.12.2013, 298 Kinder im Alter von 3 bis 6 Jahren im Stadtgebiet Bergkamen (Quelle: LDS vom 31.12.2013. Die Anzahl wird laufend von der Agentur f. Arbeit Hamm ausschließlich für den gesamten Agenturbezirk Hamm und Kreis Unna ohne Lünen veröffentlicht. Deshalb ist hier keine Nennung der Anzahl ausschließlich für Bergkamen und Overberge möglich).
- Relativ hoher Anteil gutverdienender Familien in Overberge
- Soziale Isolation nach wirtschaftlichem Status
- Mangelnde Mobilität für ältere Menschen
- Mangelnde Treffpunktmöglichkeiten für jüngere und ältere Menschen
- Mangelnde Versorgung mit psychosozialen Angeboten für Jung und Alt
- Noch nicht vollständig verwirklichte Integration aller Bevölkerungsgruppen
- Immer noch vorhandenes Ortsteildenken
- Fehlen eines gewachsenen und in sich geschlossenen Zentrums
- Lücken im Angebot von ärztlicher Versorgung, Beratungsleistungen, Dienstleistungen und Einzelhandel, gewerblicher Freizeitangebote und Treffmöglichkeiten im Ortsteil Overberge
- Mangelnde Erreichbarkeit durch unterdurchschnittlichen Anschluss an Busnetz der VKU
- Fehlen einer Anbindung an den Schienen-Personennahverkehr
- Relativ schlechtes allgemeines Image (Ruhrgebiet, Kohle...)
- Treffpunkte für die Bevölkerung im Ortsteil fehlen (Es bestehen lediglich noch drei Gaststätten im gesamten Ortsteil, hiervon ist keine Gaststätte in zentraler Lage)

Problem-Profil im Familienzentrum Sprösslinge

(Stand 04.04.2016)

Zuwanderung

- 30 % der Kinder verfügen über einen Migrationshintergrund
- Kinder aus acht Nationen sind im FZ vertreten
- Sprachförderbedarf steigt sowohl bei der zugewanderten als auch bei der einheimischen Bevölkerung

- die Anzahl der Flüchtlingskinder steigt weiter an, zurzeit vier Kinder

Vereinbarkeit von Familie und Beruf:

- 62 von 92 Kindern sind auf die Übermittagsbetreuung und ein warmes Mittagessen angewiesen
- Für einen größer werdenden Teil der Kinder stellt das Mittagessen die einzig warme Mahlzeit dar
- Eltern arbeiten überwiegend außerhalb von Bergkamen
- Probleme mit der Zuverlässigkeit bei der Abholung von Kindern auf Grund der Verkehrssituation
- Ein größer werdender Teil der Eltern benötigt Hilfe und Unterstützung bei gesundheitlicher Versorgung, der Förderung und Betreuung ihrer Kinder
- Bedarf nach zusätzlicher Randzeitenbetreuung für Schichtdienstleistende
- Der Vermittlungsbedarf bzw. der Bedarf nach zusätzlicher Tagespflege steigt

Medien- und Wohlstandverwahrlosung

- Der Anteil der Kinder mit einem Sprachstandsrückstand steigt weiter an. Dieser ist unabhängig von der sozialen Gruppe und dem Zuwanderungshintergrund.

Kinder mit Entwicklungs-, Wahrnehmungs- oder anderen Störungen

- Der Anteil der Kinder mit Entwicklungs- und Wahrnehmungs- und anderen diversen Störungen sowie inklusiv zu fördernder Kinder steigt
- Therapien und Frühförderung können auf Grund der Berufstätigkeit der Eltern außerhalb der Öffnungszeiten des FZ häufig nicht (mehr) wahrgenommen werden
- Die Anzahl der Kinder, die im Rahmen der Heilmittelverordnung (HMR) im FZ behandelt werden müssen steigt weiter an
- Anzahl der Kinder in Therapie im FZ, Stand 31.03.2016:
 - Frühförderung 1
 - Logopädie 10
 - Ergotherapie 5
 - Spieltherapie 1

Erziehungsunsichere Eltern

- Der Anteil erziehungsunsicherer Eltern steigt
- Eltern oder alleinerziehende Mütter verfügen über keine oder nicht ausreichende Erziehungsvorbilder
- Eine Unterstützung junger Familien durch die Ursprungsfamilien ist häufig durch die Berufstätigkeit der Eltern oder größere räumliche Distanzen zu den Ursprungsfamilien nicht zufriedenstellend möglich
- Der Bedarf an Erziehungsberatung, gesundheitlicher Beratung und allgemeiner psychosozialer Beratung steigt
- Ein Teil der Elternschaft verfügt über die Tendenz in prekäre Parallelwelten mit ausschließlichen Kontakten zu sogenannten“ RTL II-Familien“ abzuwandern

- Die Anforderungen an den Kinderschutz steigen

Nach dem Beschluss des Jugendhilfeausschusses des Rates der Stadt Bergkamen vom Juni 2015 machten wir uns ab August 2015 auf den Weg zum Familienzentrum. Dies begann zunächst mit der oben dargestellten Analyse des Sozialraumes, Expertenbefragungen, wie der Jugendhilfeplanung, der Fachberatung Kindertageseinrichtungen und des Integrationsbüros, Exkursionen um den Sozialraum besser kennenzulernen, der Aufbereitung der zur Verfügung stehenden Daten zur Belastung mit Arbeitslosigkeit und SGB II-Bezug, der Beteiligung der Elternschaft und der Klärung ihrer Bedarfe sowie mit Gesprächen mit Beratungseinrichtungen zur psychosozialen und gesundheitlichen Versorgung im Sozialraum. Weiter wurde Kontakt zum Ortsvorsteher zu den Perspektiven der städtebaulichen Entwicklung und zur Overberger Vereinsgemeinschaft bzgl. ihrer Wünsche an das Familienzentrum aufgenommen. In Abstimmung mit unseren Kooperationspartnern und unserem Träger erfolgte dann die Entwicklung eines Konzeptes mit folgenden Schwerpunkten:

- **Beratung und Unterstützung von Kindern und Familien**
- **Sprachförderung**
- **Frühkindliche Bildung, Familienbildung und Erziehungspartnerschaft**
- **Vermittlung von Kindertagespflege**
- **Vereinbarkeit von Familie und Beruf**
- **Verankerung im Sozialraum mit Angeboten für Jung und Alt**

3 Schwerpunkte des Familienzentrums

3.1 Beratung und Unterstützung von Kindern und Familien

Wir möchten mit niederschweligen Angeboten den Familien frühe und kompetente Unterstützung bieten. Im Eingangsbereich des Familienzentrums steht hierzu u. a. ein Verzeichnis mit Beratungs- und Therapiemöglichkeiten für Interessierte zur Verfügung. Das Team ist mit dem Verzeichnis vertraut und kann bei Beratungsgesprächen darauf zurückgreifen. Das Verzeichnis wird stetig ergänzt und regelmäßig auf seine Aktualität überprüft. Ein Info-Bereich im Eingang der Kindertageseinrichtung bietet Familien und Besuchern übersichtliche Informationen. Kurze „Zwischen-Tür-und-Angel-Gespräche“ gehören in unserer Einrichtung zum Alltag. Sprechstunden für Ratsuchende werden nach Bedarf angeboten. Sie sind nach Terminabsprache jederzeit möglich.

Wir bieten das beratende Gespräch an und bei Bedarf verweisen oder begleiten wir Eltern an und zu Fachdiensten, wie Beratungsstellen oder psychosoziale Dienste.

Einmal monatlich steht eine Mitarbeiterin der Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche der Städte Kamen und Bergkamen als Kooperationspartnerin für Beratungen im Familienzentrum im Rahmen der offenen Sprechstunde zur Verfügung.

Kontakte zur Elternberatung des Gesundheitsamtes werden bei Bedarf hergestellt. Zur Frühförderstelle des Kreises Unna e.V. (Kooperationspartner) besteht ebenso eine enge Zusammenarbeit, wie zu logopädischen und ergotherapeutischen Praxen. Beratungen und Therapien finden bei Bedarf im Rahmen der Heilmittelverordnung im Familienzentrum statt.

Unser Frühwarnsystem stellt sicher, dass Familien bei Auffälligkeiten verschiedener Art beraten und an entsprechende Stellen vermittelt werden. Wir arbeiten dazu auch regelmäßig mit dem ASD des Jugendamtes Bergkamen (Sprechstunde im Rathaus) und regelmäßig in dem „AK Kinderschutz“ auf Stadtebene aktiv mit.

Anlassbezogene Beratungsgespräche, individuelle Entwicklungsgespräche rund um den jährlichen Geburtstag der Kinder und der regelmäßige Austausch mit den Eltern haben in unserer Einrichtung einen hohen Stellenwert. Zusätzlich können individuelle Gesprächstermine vereinbart werden.

Im Rahmen der Betreuung unserer Integrativkinder, der Kinder mit Entwicklungsverzögerungen, aber auch um berufstätige Eltern bedarfsorientiert zu unterstützen, besteht die Möglichkeit im Rahmen der Heilmittelverordnung therapeutische Angebote und Frühförderung in unserer Einrichtung bei Bedarf zu nutzen. Therapiemöglichkeiten werden so niederschwellig angeboten.

Durch die Leitung des FZ werden Flüchtlingseltern seit 2015 zu unserem Kooperationspartner „AWO Migrationsdienst“ begleitet, um sicherzustellen, dass die Flüchtlingseltern so schnell wie möglich eine Aufnahme in die Sprach- und Integrationskurse finden.

Seit 2015 bieten wir für das Jugendamt die Möglichkeit, Kinder aus sogenannten „Profi-Pflegefamilien“ des Kinderpflegedienstes kurzfristig und befristet zusätzlich zu betreuen.

Der ASD des Jugendamtes hat bei uns die Möglichkeit, Kinder, die aus Gründen des Kinderschutzes betreut werden müssen, unterzubringen. Hierfür halten wir zwei Plätze bereit.

Durch die Vereinbarung der Stadt Bergkamen mit dem Jobcenter Kreis Unna sind wir als kommunale Einrichtung verpflichtet, innerhalb von zehn Tagen einen Betreuungsplatz für Maßnahmeteilnehmerinnen aus dem SGB II-Bezug anzubieten.

3.2 Sprachförderung

Seit dem Jahr 2012 arbeiten wir im Team verstärkt an Verfahren zur Beobachtung und Dokumentation von Lernschritten und Entwicklungs- und Bildungsprozessen mittels Portfolio.

Seit 2007 arbeiten wir nach dem „Sprachförderkonzept der Stadt Bergkamen. Unser Sprachförderkonzept ist als ein ganzheitliches Konzept entwickelt worden und kann für alle Kinder mit dem unterschiedlichsten Förderbedarf eingesetzt werden.

Unsere Lesepaten lesen den Kindern seit 2010 z.T. zweisprachig wöchentlich vor.

2016 werden wir in BaSiK (Begleitende alltagsintegrierte Sprachentwicklungsbeobachtung in Kindertageseinrichtungen) fortgebildet und führen dies künftig auch in der Praxis durch.

Seit 2008 wenden wir das Entwicklungsscreening Gelsenkirchener Entwicklungsbegleiter an. Es stellt eine wesentliche Grundlage für die zweimal jährlich stattfindenden Entwicklungsgespräche mit den Eltern dar.

Die Testung „BISC“ und das Würzburger Trainingsprogramm „Hören - Lauschen - Lernen - Trainingsprogramm HLL“ setzen wir seit 2003 ein.

Seit 2014 wenden wir das „Übergabeprotokoll Kita-Grundschule“, welches vom „Regionalen Bildungsnetzwerk im Kreis Unna“ entwickelt wurde, an. Hiermit soll jedes zur Grundschule wechselndes Kind ohne erneute Testungen bedarfsgerecht und ohne Unterbrechung weiter gefördert werden können.

3.3 Frühkindliche Bildung - Familienbildung und Erziehungspartnerschaft

Angebote zur Familienbildung werden in vielfältiger Form angeboten, um den unterschiedlichen Bedürfnissen der Familien gerecht zu werden und um möglichst viele Familien zu erreichen. Die Betreuung, Bildung und Erziehung der Kinder findet in enger Zusammenarbeit zwischen Kindertageseinrichtung und Elternhaus statt. Den Integrations- und Inklusionsgedanken lassen wir in unsere Arbeit mit einfließen. Eine Integrationsfachkraft und die Frühförderung arbeiten zusammen und fördern gemeinsam die Entwicklung der Kinder.

Aktuell stehen uns auch eine logopädische Praxis, zwei ergotherapeutische Praxen, eine Spieltherapeutin, ein Kinderarzt, die Frühförderung und eine Psychotherapeutin/Coach unterstützend zur Verfügung.

Das Familienzentrum versteht sich als Partner der Eltern und hält ein niederschwelliges Angebot der Elternbildung bereit.

Im Infobereich in der Eingangshalle ist eine Übersicht über Angebote der Eltern- und Familienbildung nutzbar. Es liegen Beratungsführer und Flyer aus. So können sich die Eltern anhand von Verzeichnissen aller Anbieter im Gesundheits- und Bewegungsbereich sowie den Angeboten der Familienbildung informieren.

Unsere Bücherei ist seit Oktober 2015 mit Büchern, auch zur Elternbildung, täglich geöffnet. Die Kinderbücherei ist einmal pro Woche geöffnet. Wir befinden uns auf dem Weg zur „Literatur-Kita NRW“. Die Stadtbibliothek, mit einem großen Angebot

zur Elternbildung und zu allen Themen rund um das Aufwachsen von Kindern ist unsere Kooperationspartnerin. Hier finden zusätzliche Veranstaltungen für Kinder und Eltern statt.

Seit März 2016 steht den Eltern ein Elternbriefkasten in dem Eingangsbereich für weitere Anregungen, Ideen, Wünsche oder Kritik zur Verfügung.

Die Eltern können über den jährlichen Fragebogen, den Briefkasten im Eingangsbereich oder beim Eltern-Café ihre Wünsche und Vorschläge zu den Bildungsangeboten mitteilen.

Angebote zur Elternbildung zu den verschiedensten Themen finden in eigener Initiative oder in Kooperation mit unseren mehr als 20 Kooperationspartnern regelmäßig statt.

3.4 Kindertagespflege

Die Vermittlung von Eltern an den „Bergkamener Verein für familiäre Kinder-Tagespflege e.V.“ ergänzt unser Betreuungsangebot und gibt somit Hilfe bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Wir vermitteln in Kooperation mit dem Jugendamt Bergkamen. Die Tagespflege hat sich inzwischen etabliert. Eine Kollegin hält engen Kontakt zu dem „Bergkamener Verein für familiäre Kinder-Tagespflege e.V.“ Sie treffen sich mehrfach jährlich im FZ. Die Tagesmütter und -väter werden zu Elternabenden, Festen und Spielnachmittagen, zum Eltern-Café oder zu Besuchen eingeladen. Informationsmaterial zur Kindertagespflege liegt in der Einrichtung aus.

3.5 Vereinbarkeit von Familie und Beruf

- Abfragen zum individuellen, zusätzlichen Bedarf an Betreuungszeiten und Öffnungszeiten bei der Anmeldung (Abgabe mit dem Anmeldeformular bzw. der Std.-Buchung für das kommende Jahr, unterjähriger Wechsel ist möglich)
- Jährlich werden die Buchungszeiten erneut abgefragt
- Jährlich füllen Eltern Fragebögen aus, die uns Informationen über die Wünsche und den aktuellen Bedarf der Familien geben.
- Im Familienzentrum bieten wir eine Über-Mittag-Betreuung mit einer warmen Mahlzeit an.
- Die Öffnungszeiten sind regulär von 7:00 bis 16:30 Uhr.
- Wir bieten bei Bedarf erweiterte Öffnungszeiten von 6:45 bis 16:45 Uhr an.
- Für die Randzeiten- und Wochenendbetreuung stehen bei Bedarf Tagesmütter zur Verfügung.
- Unser FZ ist lediglich zwischen Weihnachten und Silvester geschlossen. Für drei Wochen in den Sommerferien werden sogenannte „Notgruppen“ für berufstätige, oder auch Eltern mit besonderem Betreuungsbedarf angeboten.
- Jährlich soll in Kürze ein „Babysitter-Kurs“ stattfinden. Ein „Babysitter-Pool“ soll aufgebaut werden.
- Ab August 2016 findet täglich von 12:45 bis 13:45 Uhr in unserem FZ die Aufnahme einer Gruppe der benachbarten offenen Ganztagsgrundschule

(OGS) statt. Eine Aufnahme dieser Kinder in der OGS wäre sonst nicht möglich gewesen. Die Eltern aus dem Sozialraum hätten sonst unter der mangelnden Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu leiden.

- Kurzfristig wird für Eltern in Notlagen die Möglichkeit eröffnet, ihr Kind als „Gast“ im Familienzentrum betreuen zu lassen, wenn familiär keine andere Möglichkeit besteht.

3.6 Verankerung im Sozialraum mit Angeboten für Jung und Alt

- Die Angebote im Familienzentrum finden vorrangig an den Nachmittagen sowie nach 16:30 Uhr oder auch regelmäßig abends statt. Die Angebote können so auch von Familien im Einzugsgebiet genutzt werden.
- Als Grundlage unserer Planungen tragen wir jährlich in Zusammenarbeit mit dem Jugendamt Bergkamen Informationen über unseren Sozialraum zusammen.
- Eine jährliche Erhebung zu den Familien, die unsere Einrichtung besuchen (Anzahl der Alleinerziehenden und Berufstätigen, Kinder mit Migrationshintergrund usw.) ergänzt die Informationen und zeigt Tendenzen und ggf. notwendige Anpassungsbedarfe an.
- Das FZ ist als Mitglied regelmäßig eingebunden in die AG 78 Kindertageseinrichtungen, die AG 78 Familienzentren, den „Bergkamener Arbeitskreis Kinderschutz“ und ist Mitglied der „Overberger Vereinsgemeinschaft“, einem Bündnis aller (Sport-)Vereine, Parteien, ev. Kirchengemeinde und der Overberger Grundschule.
- Wichtige Kooperationspartner (u. a. Frühförderstelle, Beratungsstelle, FamKi, Ev. Familienbildung, Familienbüro, Familienbildung Pestalozzi-Haus u. a.) stellen ihre Angebote in Teamsitzungen, bei Elternveranstaltungen/ beim Elterntreff oder bei dem jährlichen „Tag der offenen Tür“ vor.
- Das Familienzentrum bietet Hilfe und Unterstützung für SGB II-Empfängerinnen, Wohngeldberechtigte und für Familien mit Kindergeldzuschlag aus dem Sozialraum zur Beantragung von Leistungen nach dem Bildungs- und Teilhabegesetz (BuT) an.
- Das Familienzentrum vermittelt Bedürftige an die zentrale Schuldnerberatung der AWO.
- Das Familienzentrum entwickelt sich zu einem Zentrum für Jung und Alt. Durch die Kooperation mit der Overberger Vereinsgemeinschaft und der Seniorengruppe des örtlichen Sportvereins wird das Familienzentrum mehr und mehr in das örtliche Vereinsleben einbezogen. Dies betrifft die Organisation und Durchführung bspw. des St. Martinszugs, des örtlichen Weihnachtsmarktes oder dem in Kürze startenden Angebotes des Seniorensportes in unserem Familienzentrum.
- Das Familienzentrum stellt Räumlichkeiten für Angebote von Overberger Vereinen zur Verfügung. Es werden Veranstaltungen gemeinsam mit der der Overberger Vereinsgemeinschaft durchgeführt.

4 Kooperationspartner

Ein Ziel der Weiterentwicklung von Kindertageseinrichtungen zu einem Familienzentrum ist die Zusammenführung von Betreuung, Erziehung und Bildung als Kernaufgabe mit den Angeboten der Beratung und Hilfe für Kinder und Familien aus dem gesamten Sozialraum. Hierzu werden Vereinbarungen mit Kooperationspartnern geschlossen, die in und für unser Familienzentrum tätig werden. Die Kooperationspartner und unser Familienzentrum bringen die jeweils vorhandenen oder neu aufzubauenden Ressourcen gemeinschaftlich in die Zusammenarbeit ein. Wir setzen uns gemeinsam dafür ein, dass Familien wohnortnah und orientiert am speziellen Bedarf im Sozialraum unterstützende Beratungs- und Betreuungsangebote im Familienzentrum erhalten. Unsere Kindertageseinrichtung wird somit zu einem Knotenpunkt in einem Netzwerk, das Familien berät und unterstützt. Der familienorientierte Ansatz soll die Familien hierbei als Ganzes ansprechen.

Unser Familienzentrum führt deshalb eigene Angebote für den Sozialraum durch. Diese werden durch regelmäßige Angebote der Kooperationspartner und bürgerschaftlich Engagierte ergänzt. Kooperationspartner sind:

Kommunales Integrationszentrum Kreis Unna
Frau Maria Trepper

AWO Migrationsdienste
Frau Violetta Robbert

Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern
der Städte Bergkamen und Kamen
Frau Andrea Brinkmann

AWO Beratungsstelle für Schwangerschaftskonflikte und Familienplanung
Herr Martin Hülsbusch

„Familiäre Kindertages- Betreuung e. V.“
Frau Magarete Hackmann

Integrationsbüro der Stadt Bergkamen
Frau Juditha Siebert

Frühförderstelle im Kreis Unna
Frau Heike Rudolph-Voss

Stadtbibliothek Stadt Bergkamen
Frau Sarah Rotariu

Stadtmuseum Bergkamen
Herr Marc Schrader

Deutscher Kinderschutzbund Kreisverband Unna e. V.
Herr Frank Zimmer
FuD-Familie und Du im Kreis Unna gGmbH
Frau Andrea Welsch

TuS Eintracht Overberge
Frau Erika Biermann

Familienbüro der Stadt Bergkamen
Frau Sonja Werner

Multikulturelles Forum e. V.
Herr Kenan Küçük

Praxis für Ergotherapie und Rehabilitation
Frau Anke Westervoss

Praxis für Ergotherapie und Rehabilitation
Frau Mareike Langner

Overberger Grundschule
Frau Melanie Ludwig

Kinder- und Jugendarzt
Dr. Edmund Petri

Familientherapeutin
Frau Dr. Erika Kohls

Logopädische Praxis „Der Sprachbaum“
Frau Anna Pätzold und Frau Nina Ehms

Seniorenheim Haus Lessing
Frau Heike Erdmann

4.1 Zusammenarbeit mit weiteren Diensten

Jugendamt

Wir arbeiten mit dem Jugendamt der Stadt Bergkamen regelmäßig zusammen. Dies erfolgt über:

- die Jugendhilfeplanung als örtlichem Träger der Jugendhilfe
- die in der AG 78 SGB VIII der Kindertageseinrichtungen
- die Fachberatung des Jugendamtes
- die Dienst – und Fachaufsicht
- die 8a und 8b - Beratung
- die Zuordnung einer festen ASD-Fachkraft zu unserer Kindertageseinrichtung
- ASD / Jugendamt der Stadt Bergkamen
- Herrn Udo Beckmann

Andere Institutionen

Im Rahmen der sozialräumlichen Vernetzung arbeitet unser Familienzentrum ergänzend zu den Kooperationspartnern zusammen mit:

- dem Fachbereich Gesundheit und Verbraucherschutz des Kreises Unna (Gesundheitsamt)
- dem Stadtjugendring
- der Jugendkunstschule
- der Musikschule
- dem Sportamt
- dem Kreissportbund
- der Polizei
- der Feuerwehr
- dem Kinder- und Jugendbüro
- dem Bergkamener Mädchen- und Frauennetzwerk

Hier findet ein regelmäßiger Austausch, sowie die Planung und Durchführung von gemeinsamen Veranstaltungen für die Kinder im Rahmen der Bildungsarbeit in den verschiedenen Bildungsbereichen statt. Bei einem Teil der Veranstaltungen sind auch Eltern und Familien eingebunden.

5 Rahmendaten

Städtische elementarpädagogische Bildungseinrichtung

Familienzentrum „Sprösslinge“

Kamer Heide 51

2 Gruppen (3-6 Jahre) 25/35/45 Std./Woche

Leitung: Frau Scheele-Kortendiek

2 Gruppen (2-6 Jahre) 25/35/45 Std./Woche

Tel.-Nr.: 02307-86185

Regelöffnungszeiten: 7:00 – 16:30 Uhr

E-Mail: sproesslinge.overberge@gmx.de

Homepage: www.sproesslinge-bergkamen.de

Generelle Öffnungszeit ist Montag bis Freitag von 7:00 bis 16:30 Uhr. Der Betreuungsbedarf kann bei nachgewiesenem Bedarf um eine Randzeitenbetreuung geringfügig ergänzt werden. Die maximale Öffnungszeit liegt aktuell zwischen 47,5 und 48,5 Std. pro Woche. Eine generelle Randzeitenbetreuung, auch mit Öffnungszeiten in den Schulferien für nicht abkömmliche, berufstätige Eltern und ein Hilfeangebot für Geschwisterkinder in Notfällen wird angestrebt.

Das Familienzentrum ist zwischen Weihnachten und Neujahr geschlossen. Für drei Wochen in den Sommerferien und für zwei „Plantage“ pro Jahr besteht ein eingeschränkter Betrieb. Hier werden sogenannte „Notgruppen“ für Kinder von

berufstätigen Eltern und für Kinder mit besonderem Betreuungs- oder Förderbedarf angeboten.

5.1 Größe und räumliche Gegebenheiten im Familienzentrum

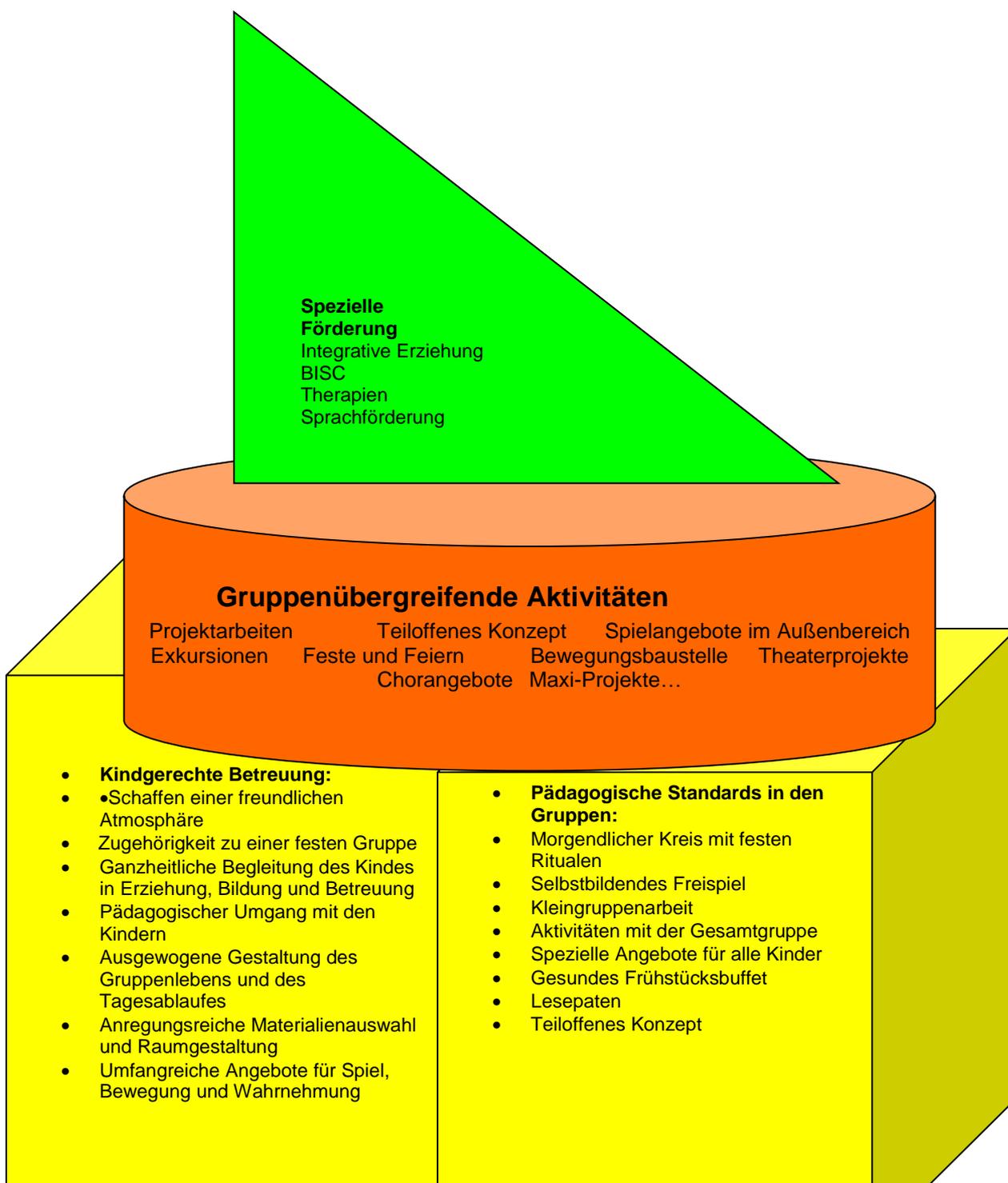
Unser Familienzentrum ist 1979 als dreigruppige Kindertageseinrichtung in Betrieb gegangen. 1998 wurde die vierte Gruppe angebaut. 2013 wurde umfangreich umgebaut, um auch Kinder unter drei Jahren aufnehmen zu können. Heute bietet die Einrichtung ca. 95 Kindern im Alter von zwei bis sechs Jahren in vier Gruppen Platz.

Das Familienzentrum zeichnet sich heute durch eine großzügige Bauweise aus. Alle Gruppenräume verfügen über Nebenräume. Hinzu kommen vier weitere Räume, u. a. für bürgerschaftliche Aktivitäten, Sport- und Gesundheitsangebote sowie Beratung und Therapie.

Das naturnahe Außengelände verfügt über ca. 10.000 m² Fläche.

6 Pädagogisches Leistungsangebot

Die Ziele unserer Einrichtung werden durch ein umfassendes Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsangebot im pädagogischen Alltag umgesetzt. Ein breites Angebot ermöglicht individuelles Eingehen auf die Bedürfnisse und die unterschiedlichsten Entwicklungsständen und Entwicklungspotenzialen der Kinder



Wir sind offen für die Bedürfnisse der Eltern und beziehen sie deshalb in unsere pädagogische Arbeit, sowie in die Planung für Veranstaltungen und Feste mit ein. Wir wollen die Eltern in ihren Erziehungsaufgaben durch regelmäßige Kontakte und einen intensiven Austausch auf partnerschaftlicher Ebene der Zusammenarbeit unterstützen und soweit wie möglich beraten. Deshalb bieten wir folgende Leistungen für unsere Eltern an.

Elterninformation

- Aktuelles Verzeichnis von Beratungs- und Therapiemöglichkeiten
- Aktuelles Verzeichnis von Angeboten der Eltern- und Familienbildung
- Aktuelles Verzeichnis von Angeboten zur Gesundheits- und Bewegungserziehung
- Aushänge an den Info- Wänden
- Möglichkeit zur Hospitation
- Gruppenthemen an den Info-Wänden in den Garderoben
- Elternbriefe, Einladungen zu Festen, Flyer, Plakate, Internetseite...
- Elterninformationsabende, Elterntreffs, Eltern-Café, Elternvollversammlung
- Vermittlung von Kindertagespflegepersonen über den Tagesmütterverein

Gespräche:

- Hausbesuch vor der Aufnahme
- Ausführliches Anmeldegespräch
- ½ jährliches
- Elterngespräch mit allen Eltern
- Tür- und Angelgespräche
- Konfliktgespräche
- Beratungsgespräche

Teilnahme an der Elternschule

Monatliche Beratungsgespräche durch die Erziehungsberatungsstelle
Offene Sprechstunde

Kontakte:

- Feste und Feiern - gruppenintern und gruppenübergreifend
- Spiel- oder Sportnachmittage
- Themenbezogene Elternabende
- Elternratsversammlung

6.1 Tagesablauf

7:00 – 7:30 Uhr

... treffen die Kinder meist berufstätiger Eltern ein.

8:00 – 9:15 Uhr

... öffnen alle Gruppen ihre Türen und bis 9:15 Uhr können alle Kinder in ihre Gruppen gebracht werden. Die Begrüßungsphase nutzen wir als eine intensive Phase der Beobachtung, um an jedem Tag auf die momentane Verfassung und die Bedürfnisse des einzelnen Kindes individuell eingehen zu können.

8:00 Uhr bis ca. 10:30 Uhr

In unserer Halle wird von 8:00 Uhr bis ca. 10:30 Uhr ein reichhaltiges Frühstücksbuffet angeboten. Die geregelte Kommunikation und die Selbstständigkeit beim Erlernen des Gebrauchs von Esswerkzeugen von Kindern wird bei uns großgeschrieben, ebenso das Kennenlernen und Umsetzen von Tischsitten. Natürlich stehen das gesunde Frühstück und die Freude an der gemeinsamen Mahlzeit im Vordergrund.

9:30 Uhr

Das freie Spiel bietet durchgängig Zeit und Raum für eigene Gestaltungsideen. Kein Vormittag wird (entsprechend dem situativen Ansatz unserer pädagogischen Arbeit) so fest geplant, dass er nicht veränderbar wäre. Das Kind kann nach eigenen Vorstellungen Spielmaterial, Spielpartner, Spielort und Spieldauer frei wählen.

Anhand eines Tages- bzw. Wochenplans wird der gemeinsame Tagesverlauf mit den Kindern geplant und strukturiert. Durch diese Form mit klaren Strukturen ist eine (ganzheitliche) Bildung in allen Bildungsbereichen und die Partizipation der Kinder möglich.

Das freie Spiel findet natürlich auch draußen statt. Um den natürlichen Bewegungsdrang der Kinder gerecht zu werden, ist witterungsgerechte Kleidung unbedingt notwendig, da wir täglich das Außengelände nutzen.

In unserer Einrichtung hat die Bewegung einen hohen Stellenwert, so dass unsere Kinder täglich die Möglichkeit haben, die Bewegungshalle unter Begleitung einer pädagogischen Fachkraft zu nutzen.

12:15 – 12:30 Uhr

... es beginnt die Abholphase.

Vor der Abholphase treffen sich die Kinder noch einmal zu einem Abschlusskreis, um gemeinsam den Tag zu reflektieren und ausklingen zu lassen.
Mit einem gemeinsamen Abschlussritual werden die Kinder verabschiedet.

12:30 – 13:15 Uhr

Das Mittagessen findet um 12:30 Uhr in gemütlicher und ruhiger Atmosphäre auf Gruppenebene statt. Die Fachkräfte aus den jeweiligen Gruppen nehmen am Essen teil, so werden die Mahlzeiten als Kommunikationsraum genutzt. Es entsteht eine Zusammengehörigkeit besonderer Art, da die Kinder auf Gruppenebene zusammenkommen.

14:00 - 16:00 Uhr

...ist die Einrichtung für Kinder, deren Eltern eine Betreuung von 35 Std. am Vormittag und am Nachmittag wünschen, wieder geöffnet.
Die Kinder treffen sich in ihren jeweiligen Gruppen, zum freien Spiel oder der Projektarbeit wieder, die durch das pädagogische Personal angeleitet wird.

7 Selbstverständnis des Teams

Wir sind ein Team von 16 Mitarbeiterinnen. Jede pädagogische Fachkraft ist für mindestens einen Bildungsbereich und als verantwortliche Fachkraft für einen Kooperationspartner verantwortlich. Unsere Tätigkeit ist durch eine enge Zusammenarbeit geprägt. Jeden Tag findet zwischen den Fachkräften ein kurzer Austausch über die tägliche Arbeit statt. Einmal wöchentlich kommen wir zu einem mehrstündigen Teamgespräch zusammen, das der Vorbereitung von neuen Projekten, der Reflexion des Gruppengeschehens, sowie der pädagogischen Arbeit dient. Zudem wird so die interne Evaluation gesichert, indem wir hier immer wieder unsere Ziele kritisch durchleuchten und gegebenenfalls neu festlegen. Durch diese Art der Zusammenarbeit ist es uns möglich, die Fähigkeiten und Möglichkeiten aller Beschäftigten optimal zu nutzen, zur Verfügung stehende Ressourcen und Verbesserungsbedarfe aufzuspüren.

Wir streben einen partnerschaftlichen Umgang an, der von Kreativität, gegenseitiger Unterstützung, wechselseitigem Respekt aber auch Konfliktbereitschaft geprägt ist. Weiterhin unterstützen und begleiten wir Praktikant/innen aus verschiedenen sozialpädagogischen Bereichen in ihrer praxisorientierten Ausbildungszeit. Als kommunale Kindertageseinrichtung haben wir selbstverständlich auch einen Ausbildungsauftrag.

In unserem Familienzentrum versteht sich das Fachpersonal als Partner/in und Begleiter/in der Kinder und der Eltern (siehe die Rolle der päd. Mitarbeiter/innen). Die Förderung der Gesamtpersönlichkeit des einzelnen Kindes und die pädagogische Arbeit in der Gruppe stehen für uns im Vordergrund.

Um ein hohes Maß an qualitativ hochwertiger pädagogischer Arbeit zu gewährleisten und um ihre Kompetenzen zu erweitern, besuchen die Mitarbeiter/innen stets Fort- und Weiterbildungen. Ein Teil der Beschäftigten hat bereits weitere Zusatzausbildungen absolviert.

Ziel des Kinderbildungsgesetzes NRW ist es, den hohen Anforderungen an eine bestmögliche frühkindliche individuelle Förderung für jedes Kind gerecht zu werden. Wir folgen hierbei einem ganzheitlichen Verständnis vom Kind. Das Kind wird als Einheit von Körper, Geist und Seele angesehen. Der Körperbau, seine Funktionen, als auch mögliche Beeinträchtigungen sowie die Anlagen, Charakterzüge, Intelligenz und Grundstimmung bestimmen die Einzigartigkeit eines jeden Kindes.

Gerade zur Förderung von Kindern in den ersten Lebensjahren ist die ganzheitliche Sichtweise des Kindes von elementarer Bedeutung, denn Denken, Fühlen und Handeln von Kindern stehen in einem engen Zusammenhang - sie beziehen sich aufeinander und bedingen sich gegenseitig.

Kinder nehmen ihre Umwelt mit all ihren Sinnen ganzheitlich wahr - im Sehen, Hören, Tasten, Riechen und Schmecken. Das Kind erlebt und handelt auf vielseitige Art und Weise, immer in der Erprobung mit sich und seiner Umwelt. Das Kind ganzheitlich sehen heißt hierbei auch, es in der Gesamtheit seiner Bedürfnisse zu erkennen.

Unser Konzept ist dabei als kommunale Kindertageseinrichtung und Familienzentrum sowohl individuellen als auch gesellschaftlichen Zielen und Werten verpflichtet.

Unsere grundlegenden Ziele in der pädagogischen Arbeit mit Kindern sind:

- Selbstbewusstsein
- Autonomie
- Gemeinschaftsfähigkeit und Solidarität
- Entfaltung der individuellen Fähigkeiten
- Resilienz

7.1 Konzept und Methoden der Bildungsarbeit mit Kindern

Zur bestmöglichen frühen und individuellen Förderung erfolgt ein Arbeiten nach dem „Situativen Ansatz“ mit Stammgruppen sowie einem teiloffenen und projektorientierten Konzept. Die situationsbezogene Arbeit nimmt die unterschiedliche Lebenswirklichkeit der Kinder ernst und macht sie selbst zum Lerngegenstand. Ausgangspunkt der pädagogischen Arbeit ist das Eingehen auf die aktuellen Erfahrungen, Fragen und Probleme der Kinder. All das, was Kinder bewegt, interessiert oder ihnen fehlt, wird aufgegriffen. Es werden Wege gesucht und erprobt, die dem Kind helfen, sich lebensweltorientiert zu Recht zu finden. Häufig entwickeln sich hieraus Projekte, die sich über einen längeren Zeitraum hinziehen und in die alle Arbeitsformen einbezogen werden: Spiele, Sinnes-, Bewegungs- und Wahrnehmungserfahrungen, Lieder, Reime, Geschichten, Rhythmik, Ausflüge, Erkundungen, Rollenspiele usw.

Bei dieser Arbeitsform sprechen wir von dem Prinzip der offenen Planung. Dies darf nicht mit Planlosigkeit verwechselt werden. Entscheidendes methodisches Prinzip ist, dass das Kind Partner eines offenen Dialoges ist oder wird und somit Subjekt der eigenen Selbstbildungsprozesse ist.

Dies wird durch gezielte Maßnahmen und Angebote entsprechend den verpflichtenden Zielen der Bildungsvereinbarung NRW ergänzt.

8 Bildungsverständnis

„Bildung ist die aktive Auseinandersetzung des Kindes mit seiner Umgebung auf der Grundlage seiner bisherigen Lebenserfahrung. Sie ist ein konstruktiver Prozess, bei dem Selbstbildung durch unmittelbare Wahrnehmung und aktives, experimentierendes Handeln einerseits und Einfluss der Umgebung andererseits im wechselseitigen Verhältnis zueinander stehen. Bildung wirkt darauf hin, die Entwicklung des Kindes zu einer eigenständigen Persönlichkeit und den Erwerb seiner sozialen Kompetenz (...) zu fördern“. (§ 13. Abs.1 KiBiz)

Das Bildungsverständnis des Familienzentrums Sprösslinge geht von der Grundannahme aus, dass Kinder mit Bewusstsein ausgestattete, denkende Individuen sind, die von Geburt an ihre Lernprozesse als Experten ihrer eigenen Entwicklung aktiv mitgestalten. Die pädagogischen Fachkräfte verstehen sich folgerichtig als kompetente Entwicklungsbegleitung.

8.1 Pädagogische Zielsetzung

Die Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte ist es, die Selbstbildungsprozesse von Kindern unter Berücksichtigung der individuellen Voraussetzungen, der unterschiedlichen Lebenslagen, des sozialen Hintergrundes und der bereits erworbenen Fähigkeiten bei der Persönlichkeitsentwicklung ganzheitlich zu unterstützen. Jedes Kind wird in seiner Entwicklung wahrgenommen und unterstützt. Im gemeinsamen Spiel und Lernen mit anderen Kindern haben die Kinder die Möglichkeit Umwelt- und Selbsterfahrung zu sammeln, auszubauen und sich altersentsprechend zu bilden. Die Kinder sind hierbei in allen ihnen möglichen (Entwicklungs-) Bereichen zu beteiligen und zu fördern. Partizipation soll Selbstbildungsprozesse von Kindern anregen und fördern, als auch individuelle demokratische Teilhabe- und Aushandlungsprozesse in Gruppen als Ziel des sozialen Lernens fördern.

Der Begriff der Bildung reduziert sich hierbei nicht nur auf die Aneignung von Wissen und Lernen, sondern verfolgt das Ziel einer eigenständigen Persönlichkeit mit sozialen und emotionalen Kompetenzen. Ziel ist es, Persönlichkeitsentwicklung und Chancengleichheit für jedes Kind zu sichern.

8.2 Bildungsvereinbarung NRW

Gemäß den „Grundsätzen zur Bildungsförderung für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Kindertageseinrichtungen und Schulen im Primarbereich in Nordrhein-Westfalen“ ist die Bildungsförderung für Kinder auch in unserer Einrichtung zu verankern. Unter anderem sollen hierbei die unterschiedlichen Aufträge von Kindertageseinrichtung/Familienzentrum und Grundschule künftig eng verbunden werden. Im Zentrum der gemeinsamen Bildungsgrundsätze steht künftig die Frage, wie es bereits in der Kindheit gelingen kann, Kinder individuell so zu fördern, dass ihnen der Zugang zu Bildung unabhängig von Herkunft und Bildungshintergrund der Eltern offen steht.

Für die Gestaltung des Übergangs von unserem Familienzentrum zur Grundschule ist eine gelingende Kooperation mit der Grundschule und den Eltern von wesentlicher Bedeutung. Auf individuelle Unterschiede sowie unterschiedliche soziokulturelle Hintergründe soll gemeinsam und schnell reagiert werden.

Für die Bildungsbegleitung durch Kindertageseinrichtungen wurden deshalb zentrale inhaltliche Bereiche und kompetenzbezogene Schwerpunkte benannt.

Um die Bildungsprozesse in ihren thematischen und inhaltlichen Schwerpunkten als auch den Ausprägungen zu gestalten wurden auch bei uns Bildungsbereiche gebildet. Die Bildungsbereiche sind einzelnen und/oder mehreren Fachkräften zugeordnet.

Grundsätzlich gehen wir davon aus, dass Bildungsprozesse von Kindern erfolgreicher verlaufen, wenn die gewählten Themen und Inhalte das Interesse von Kindern wecken. Die individuellen alters- und entwicklungsbedingten Voraussetzungen des Kindes sind deshalb genauso zu beachten, wie die kontinuierliche Einbeziehung der Eltern in die Bildungsprozesse.

Die Bildungsbereiche sind in der täglichen Bildungsarbeit nicht isoliert zu betrachten. Sie werden ganzheitlich und bereichsübergreifend bearbeitet. Hierbei werden aktuelle Anlässe, wie bspw. jahreszeitliche Besonderheiten, gesellschaftlichen Themen, sozialraumbezogene, (inter-)kulturelle, religiöse oder ethnische Besonderheiten und Anlässe etc. wie selbstverständlich aufgegriffen.

Die Bildungsbereiche nach den Grundsätzen zur Bildungsförderung für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Kindertageseinrichtungen und Schulen im Primarbereich in Nordrhein-Westfalen sind:

8.2.1 Bewegung

Das natürliche Grundbedürfnis von Kindern ist es, sich zu bewegen. Kinder suchen eigenständig nach Bewegungsmöglichkeiten und fein- und grobmotorischen Herausforderungen. So lernen Kinder die räumliche und dingliche Welt mit allen Sinnen kennen und lernen sie zu begreifen. Kinder erschließen sich ihre Umwelt zunächst nicht ausschließlich über das Denken, sondern vielmehr über Bewegung. Kinder verfügen über eine natürliche Bewegungsfreude und -fähigkeit. Strampelnd,

kriechend, krabbelnd, rennend, springend, kletternd, mit anderen tobend, hüpfend, fassend, hebend, schiebend und auf vielerlei Art und Weise mehr erobern sie sich und ihre Welt. Sie entdecken so ihren Körper und seine Fähigkeiten, bilden ihre grob- und feinmotorische Geschicklichkeit aus.

Bei jüngeren Kindern ist Bewegung in erster Linie in das Spiel und somit in den Alltag integriert. Rollenspiele, das Konstruieren und Spielen auf dem Bauteppich u. ä. sind maßgeblich von Bewegung geprägt.

Bewegung fördert die körperliche, aber auch die kognitive Entwicklung. So werden auch die Sprachentwicklung und das mathematische Grundverständnis durch das Ermöglichen vielfältiger Bewegungserfahrungen positiv unterstützt.

Wir bieten den Kindern abwechslungsreiche und anregende Spiel- und Bewegungsräume sowie einen bewegungsanregenden Außenbereich. So schaffen wir die Voraussetzungen, dass Kinder selbstständig ihre eigenen Bewegungsherausforderungen, an denen sie ihre Wahrnehmung und ihre Geschicklichkeit ausbilden, entwickeln können. Sportgeräte- und Therapiegeräte werden zusätzlich für gezielte Angebote in das Spiel der Kinder integriert. Die Kinder erhalten hierbei die Möglichkeit ihre Geschicklichkeit in Alltagssituationen in ihrem eigenen Tempo auszubilden.

Die Umsetzung erfolgt über:

- Bereitstellen von Räumen in denen sich Kinder „frei“ bewegen können, wie Halle und Turnhalle
- wöchentliche Turntage für alle Kinder am Vormittag in der Turnhalle der Kita
- wöchentliches zusätzliches Turnen in der Sporthalle des TuS Overberge
- Aufbau von unterschiedlichen Bewegungslandschaften, wie Kletterwand, Hängebrücke, Spiegelwand, Fahrzeuge, Sprossenwand, Würfelkissen, Kreisel, Rollbretter, Turnmatten, Sprungtuch, Therapieschaukel, Hängematte, Bälle, Schwungtücher...
- der Bewegungsraum der Kita ist im Rahmen des teiloffenen Konzeptes fast täglich geöffnet.
- Eltern–Kind Turnen am Nachmittag
- zusätzliches motopädisches Turnen für definierte Zielgruppen
- tägliches Spielen auf dem großen, bewegungsanregenden Außengelände
- Bereitstellung unterschiedlicher Fahrzeuge (Bobby-Car, Dreiräder, Fußenkfahrzeuge...)
- Wald-Tage, u. a. mit der Herausforderung von unterschiedlichen Untergründen und Unwegsamkeiten.
- großes, für verschiedenste Bewegungsabläufe anregendes Außengelände mit unterschiedlichen Untergründen, Ebenen und Materialien (Piratenschiff, Seilgarten, Kletterbaum, Verstecke, Fahrzeuge, Sandspielzeug, Wasserbahn, fest installierter Matschtisch, Nestschaukel...)

8.2.2 Körper, Gesundheit und Ernährung

Körperliche und seelische Gesundheit sind Grundrechte von Kindern. Kinder erfahren sich und ihren Körper durch Bewegung, Handlungen und Gefühle. Durch diese Bezugspunkte entwickeln sie ihr Selbstkonzept und ihre Identität.

Unsere Einrichtung unterscheidet zwischen den altersgemäß unterschiedlichen Bedürfnissen von Kindern und den besonderen Anforderungen von Kindern mit Behinderungen, Entwicklungsverzögerungen und/oder Wahrnehmungsstörungen. Alle Kinder sollen sich mit ihrem Körper vertraut machen und altersgemäß Verantwortung für ihn übernehmen lernen.

Die Bereiche Körper, Gesundheit und Entwicklung stehen eng miteinander in Verbindung und werden in unserem Konzept nicht getrennt.

Die Umsetzung erfolgt über:

- anregungsreiche Umgebung und Materialien
- jüngere Kinder erfahren ihren Körper vor allem über sinnliche Angebote, älteren Kindern bieten wir kognitive Angebote über Aufbau und Funktion des Körpers
- allen Kindern ermöglichen wir Individualität
- Angebote zur ganzheitlichen und präventiven Gesundheitsbildung, wie bspw. Projekte zum Thema „Wo kommen unsere Lebensmittel her“ mit Exkursionen zum Bauernhof, zum Erdbeerefeld, Exkursionen zur Zahnarztpraxis, Erste Hilfe Kurs für die Maxi-Kinder u. ä.,
- Präventionsmaßnahmen und Vermittlung von Wissen, wie Unfälle verhindert und der Körper gesund gehalten werden, unter Einbeziehung der Familien, z. B. durch individuelle Beratung
- Informationsveranstaltungen zu Vorsorgeuntersuchungen
- Durchführung der Impfkampagne „Ich geh zur U – und du?“
- Vermittlung einer positiven Einstellung zur Ernährung
- Durchführung eines Frühstücks-Cafés, incl. täglich frischer Zubereitung von Obst, Gemüse, Müsli und Brotfrühstück
- selbstgekochtes, nach den Empfehlungen der „Deutschen Gesellschaft für Kinderernährung“ zubereitetes Mittagessen
- Workshops für Kinder mit unterschiedlichen Themen
- Koch- und Back-Tage in den einzelnen Gruppen, bei denen gemeinsam mit den Kindern unterschiedlichste Gerichte zubereitet werden
- die Fachkräfte sind ein positives Vorbild, sie vermitteln einen positiven Umgang mit Lebensmitteln und Tischkultur
- Durchführung von Entspannungsangeboten
- Durchführung von Angeboten zur Wahrnehmungsförderung in einem speziell eingerichteten Raum oder im Außenbereich

8.2.3 Sprache und Kommunikation

Sprache ist die wichtigste Form wechselseitigen Verständnisses zwischen Menschen. Sie ist das wichtigste Medium der Kommunikation. Interkulturelle Erziehung, Wertschätzung der Herkunftskultur und Sprachförderung gehören für uns eng zusammen. Sprachförderung in unserer Kindertageseinrichtung soll die sprachliche Kompetenz als auch die Mehrsprachigkeit fördern sowie positive Anregungen zur Identitätsbildung geben, Sprechfreude und Sprachrespekt vermitteln.

Zum Erlernen von Sprache (Erst- und Zweitsprache) sollte dies so früh wie möglich beginnen. Die erste optimale Phase zum Erlernen einer Sprache endet bereits nach dem dritten Lebensjahr, die zweite Phase dauert bis zur Pubertät. Es besteht ein sprachwissenschaftlicher Konsens, dass es Kindern leichter fällt, die Begriffe und Regeln einer Zweitsprache zu erlernen, je besser und differenzierter das Verständnis eines Kindes für den Aufbau der Erstsprache ausgeprägt ist.

Eine gelingende Sprachförderung ist bereits mit der Aufnahme in der Kindertageseinrichtung notwendig. Nur so ist es möglich, die erste Phase des Spracherwerbs von Kindern noch zu nutzen.

Die ganzheitliche Sprachförderung soll die Familien der Kinder konzeptionell einbeziehen und Leseanreize schaffen. Mögliche Behinderungen, wie bspw. Lese-Rechtschreib-Störungen, sollen präventiv bearbeitet werden.

Sprachförderung im Alltag

In unserem Familienzentrum ist die ganzheitliche und alltagsintegrierte Sprachförderung seit dem Kindergartenjahr 2006/2007 als fester Bestandteil in der Gesamtkonzeption verankert. Sie wird nicht als isolierte Hilfe betrachtet. Die Grundlage für die pädagogische Arbeit bildet der „Situationsansatz“. Ganzheitliche alltagsintegrierte Sprachförderung setzt für uns voraus, dass entwicklungspsychologische und lerntheoretische Erkenntnisse über kindliche Lernprozesse ebenso berücksichtigt werden, wie die verschiedenen Ebenen von Sprache und Kommunikation:

- das Sprachverständnis
- die Artikulation (Lautbildung)
- die rhythmisch-melodische Ebene (Sprachmelodie, Rhythmus, Betonung, Pausen)
- der Wortschatz
- die Grammatik und der Satzbau
- die dialogische Kompetenz
- die Gestik, Mimik und Körpersprache

Sprache ist Bestandteil aller alltäglichen Abläufe. Der zum Teil ritualisierte Tagesablauf (wie Begrüßung, Frühstück oder auch Sitzkreis) bietet den Kindern die Erweiterung ihrer Sprachkompetenz, indem sie neue Wörter und Satzmuster immer wieder hören und selbst anzuwenden lernen.

Ein weiterer wichtiger Bestandteil ist der Einsatz von Büchern, Bilderbuchbetrachtungen, Umgang mit Geschichten (hören und selbst erzählen) sowie der Umgang mit Buchstaben und anderen Symbolen.

Für Kinder aus „lesefernen“ Familien übernehmen wir die wichtige Aufgabe, den Kindern „Literacy-Erfahrungen“ (Literacy = Kindliche Erfahrungen, Interessen und Kompetenzen rund um Buch-, Erzähl-, Reim- und Schriftkultur) nahe zu bringen.

Wichtig ist die Grundhaltung der dialogischen Kommunikation zwischen Kind und Fachkraft bei allen Aktivitäten. Kinder lernen Sprache durch Sprechvorbilder, dem

Lernen durch Beobachtung und durch Nachahmung. Unterstützt wird diese Form der Sprachentwicklung durch möglichst vielfältige Sprechreize:

- Altersgemischte Gruppen (Kinder lernen voneinander)
- Rollenspiele und Phantasie Reisen (lernen, Gefühle in Sprache umzusetzen)
- Literacy (Vorlesen, Erzählungen, Geschichten interpretieren, Bilderbuchbetrachtungen, Reime)
- Aufbau und Ausbau zur „Literaturkita NRW“
- Musikalische Früherziehung („Toni singt!“ und ein weiteres „Chorprojekt“), Lieder, Singspiele, Bauen, Ausprobieren und Experimentieren mit Instrumenten)
- Bewegung (Verbindung von Sprache und Bewegung)
- Wahrnehmung, Ausbau und Benennung der Umwelt, Wald-Tage, Ausflüge zur Polizei, ins Kindertheater, zur Umweltstation .etc. (Verbesserung der Selbst- und Fremdwahrnehmung, Sach- und Umweltbildung verbunden mit der Wortschatzerweiterung)

Ziel der Sprachförderung ist, dass möglichst alle Kinder bis zum Schuleintritt in der Lage sind, mit einem altersgemäßen Vokabular zu kommunizieren, sowie grammatikalisch richtig und verständlich zu sprechen. Um dies zu erreichen, beginnt die Sprachförderung praktisch an dem Tag, an dem das Kind mit seiner Familie zum ersten Mal in die Einrichtung kommt. Hier beginnt der Aufbau neuer Beziehungen und der Kommunikation mit den Fachkräften und mit anderen Kindern.

Unsere alltagsintegrierte Sprachförderung richtet sich an alle Kinder und orientiert sich an deren Lebenssituationen und Bedürfnissen. Sie knüpft an dem Sprachentwicklungsstand jedes einzelnen Kindes an und versucht, im Kind Interesse und Freude an Sprache zu wecken

Weitere Bausteine der Sprachförderung sind:

- Sprachstandsbeobachtung
- Sprachstandsdokumentation
- alltagsintegrierte Sprachförderung nach SELDAK (Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern) und SISMIK (Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern in Kindertageseinrichtungen) bis Ende 2015
- alltagsintegrierte Sprachförderung nach BaSiK Ü 3 und U 3 (Begleitende alltagsintegrierte Sprachentwicklungsbeobachtung in Kindertageseinrichtungen) ab 2016
- Dokumentation, Auswertung, Vor- und Nachbereitung der alltagsintegrierten Sprachförderung mittels videobasiertem Verfahren (Marte Meo)
- zusätzliche differenzierte Sprachförderung in Kleingruppen
- Elternarbeit
- Evaluation

Gelsenkirchener Entwicklungsbegleiter

Mit dem Gelsenkirchener Entwicklungsbegleiter wird der Entwicklungsstand von Kindern im Alter von drei bis sechs Jahren in den Bereichen Sprache, kognitive Entwicklung, soziale Kompetenz sowie Grob- und Feinmotorik überprüft und dokumentiert.

Bielefelder Screening (Bisc)

Elf Monate vor ihrer Einschulung werden alle Kinder mit Hilfe des „Bielefelder Screenings“ auf eine mögliche Lese - Rechtschreibschwäche getestet. Bei einem festgestellten Förderbedarf erfolgt eine weitergehende Förderung nach dem Würzburger Förderprogramm.

Würzburger Trainingsprogramm „Hören, Lauschen, Lernen“

Das Programm wird zur Minderung des Risikos einer Lese- Rechtschreibschwäche 21 Wochen lang täglich ca. 10 bis 20 Minuten lang durchgeführt. Das Förderprogramm beinhaltet sechs verschiedene Bereiche, die inhaltlich aufeinander aufbauen. Dazu gehören Lauschspiele, Reime, Sätze und Wörter, Silben, Anlaute und Phoneme. In kleinen Gruppen wird individuell auf die Kinder eingegangen, um die Einzelnen gezielt fördern zu können. Die Trainingsdurchführung soll sich hierbei immer an den Schwächeren orientieren. Nach der Förderung erfolgt ca. vier Monate vor Einschulung eine Testwiederholung. Erfahrungsgemäß ist das Risiko einer Lese-Rechtschreibschwäche bei den betroffenen Kindern minimiert.

Kon-Lab

Kon-Lab ist ein Sprachförderverfahren nach Zvi Penner. Es wird im Laufe der Kindergartenzeit in drei Projekten eingesetzt. Die Förderung mit Kon-Lab beabsichtigt, Kinder dabei zu unterstützen ihre eigenen Ressourcen zu entdecken und diese selbstverständlich und spielerisch zu nutzen. Kinder entdecken hierbei die Regeln der Sprache selbst und sind dadurch in der Lage, sie sicherer anzuwenden.

Lesepaten

Unser Familienzentrum erhält bürgerschaftliche Unterstützung durch so genannte „Lesepaten“, die zwei- bis sechsjährigen Kindern vorlesen und Bilderbuchbetrachtungen in Kleingruppen durchzuführen. Dies findet in der Regel einmal pro Woche statt.

Weiter werden muttersprachliche Lesepaten, die den Kindern mit Migrationshintergrund in ihrer Erstsprache vorlesen können, eingesetzt.

8.2.4 Soziale, kulturelle und interkulturelle Bildung

Grundlegende Voraussetzung für alle Bildungsprozesse sind soziale Beziehungen. Kinder eignen sich eigenständig ihre Umwelt an. Sie suchen nach Antworten auf ihre Fragen. Unsere Fachkräfte begleiten, beobachten und unterstützen diese Aneignungsprozesse. Hierdurch entwickeln Kinder Selbstvertrauen und gewinnen eine Vorstellung ihrer eigenen Identität. Dies ist Grundvoraussetzung dafür, dass Kinder offen und tolerant anderen Menschen oder auch nicht bekannten Gebräuchen und Lebenswelten gegenüber sein können. In unserer Kindertageseinrichtung treffen Kinder und Eltern unterschiedlicher Lebensformen, Familienwelten, Nationen, Kulturen, Religionen oder auch Weltanschauungen zusammen. Das Zusammensein in einer Kindergruppe kann somit auch durch eine Vielzahl von Meinungen und Bedürfnissen geprägt sein. Kinder benötigen deshalb ein konstruktives Konfliktverhalten sowie die Fähigkeit der Auseinandersetzung mit anderen Werten und Meinungen und das Erlernen des Eintretens für die eigenen Interessen. So lernen Kinder Gefühle auszudrücken, Konflikte auszuhalten und Lösungen zu finden. Dies ist die Basis für gemeinschaftliche Erfahrungen, Solidarität und Freundschaft. Kinder lernen so, dass sie Teil einer Gemeinschaft sind und sie selbst gesellschaftlich verantwortlich handeln können.

Ziel ist es, Kinder auf der Basis der Kenntnis der eigenen Kultur und Herkunft auf eine plurale Gesellschaft mit vielfältigen Lebensstilen und Glaubensvorstellungen vorzubereiten. Wichtig ist es, zu lernen, andere Normen und Werte zu akzeptieren ohne seine eigenen Interessen zu vernachlässigen. Kinder bilden auf diese Weise Akzeptanz und Toleranz als Grundlagen heraus.

Die Umsetzung erfolgt über:

- Kindern werden strukturierte Angebote, wie der Morgenkreis gemacht, wo sie die Möglichkeiten haben Gespräche zu unterschiedlichen Normen und Werten zu führen
- durch Partizipationsprojekte lernen Kinder ihre Rechte kennen
- Aushandlung von Prozessen im Alltag und in Projekten auf der Basis von gemeinsamen Werten
- Verantwortungsübernahme über Patensysteme, ältere Kinder helfen Jüngeren
- Kinder lernen über den situativen Ansatz und Projektarbeit Konflikte anzusprechen und zu lösen
- Erfahrungslernen - Gefühle werden benannt und reflektiert
- Kinder erfahren, dass Rücksichtnahme und ein bereicherndes Miteinander (Solidarität) die persönliche Gefühlswelt erweitern
- Aufbau von interkultureller Kompetenz über interkulturelle Projekte und alltägliche selbstverständliche Begegnung
- Kinder haben die Möglichkeit, über ihre verschiedenen (Erlebnis-)Welten u. a. in Morgenkreisen oder Kinderkonferenzen zu berichten. Dies wird in daraus resultierenden Projekten aufgearbeitet.
- mittels verschiedener Medien (Bilderbücher, Filme, Internet u.a.) werden andere Sprachen, Gewohnheiten oder auch Fluchtursachen aufgegriffen und bearbeitet
- in jeder Gruppe sind landestypische Materialien verschiedener Kulturen zum Spielen, Neugier wecken und Ausprobieren vorhanden

- Aufarbeitung kultureller Gebräuche, u. a. ist das Kochen und die Thematisierung verschiedener landestypischer Gerichte und Gebräuche in den Gruppen selbstverständlich
- aufgreifen und feiern von interkulturellen Festen und Feiertagen
- Aufbau einer generationsübergreifenden interkulturellen Kinder- und Elternarbeit, gemeinsam mit dem KI des Kreises Unna, dem kommunalen Integrationsbüro und dem AWO-Migrationsdienst

8.2.5 Musisch-ästhetische Bildung

Kinder entwickeln sich durch aktive und kreative Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt. Sie lernen überwiegend aus unmittelbaren Erfahrungen und ihren Wahrnehmungen.

Ästhetische Bildung berührt alle Bereiche des täglichen Lebens. Darunter wird in kindlichen Bildungsprozessen das Ergebnis der sinnlichen Erfahrungen verstanden, das selbst zu neuem Wissen und Erkenntnisgewinn führen kann.

Bildungsprozesse von Kindern werden durch vielfältige Möglichkeiten von Sinneserfahrungen und Ausdrucksformen ermöglicht. Kindern wird so neben der Konstruktion von inneren Bildern die Gestaltung von äußeren Bildern ermöglicht.

Vielfältige Sinneserfahrungen und Ausdrucksformen sind für uns wichtig. Hierzu zählen insbesondere das freie Spiel, alle Formen der Gestaltung, der Musik, des Tanzes, der Bewegung, der Entspannung, freie Rollenspiele und das Singen.

Die Umsetzung erfolgt über:

- gruppenübergreifende Projekte der „Kunstwerkstatt“
- Bereitstellen von unterschiedlichen Materialien und Angeboten zum bildnerischen Gestalten in der Werkstatt, den Gruppenräumen und dem Außenbereich
- frei zugängliche „Verkleidungskisten“ für Rollenspiele
- Umsetzung des „Malwand – Konzeptes“ nach Arno Stern
- Erlebnisraum für unterschiedliche Sinneserfahrungen
- freies Gestalten mit Naturmaterialien an Wald-Tagen
- Musikinstrumente stehen zur freien Verfügung
- konzeptionelles Arbeiten nach dem Ansatz „Toni singt!“, unsere Kita ist eine zertifizierte Kindertageseinrichtung „Toni singt!“ - – u. a. mit täglichem Singkreis mit Kindern
- Chorprojekte mit Kindern, Eltern und Ehrenamtlichen
- wöchentliches Singen am Vormittag gemeinsam mit Eltern
- Durchführung von Theater- und Tanzprojekten, incl. öffentlicher Aufführung zu immer wiederkehrenden Terminen (Theaterfestival, Frauenhilfetreffen, Großelternnachmittage, Blumenbörse, Auftritte bei Kooperationspartnern des Familienzentrums, Stadtfeste...)
- Musikalische Früherziehung in Kooperation mit der Musikschule
- einmal wöchentliches Kreativangebot für alle Kinder durch Ehrenamtliche
- Meditation und Entspannungseinheiten in Nebenräumen
- Einführung in die „Kleinkunst“ über Akrobatik und Zirkusspiele

8.2.6 Religion und Ethik

Ein ganzheitliches Bildungsverständnis schließt für uns religiöse Bildung und ethische Orientierung mit ein, denn Kinder sind neugierig beim Erkunden der Umwelt. So stellen Kinder auch Fragen nach dem Sinn des Lebens, nach dem Anfang und dem Ende des Lebens, als auch der Welt. Kinder sind häufig fasziniert von allem, was nicht unmittelbar erklärt werden kann.

Im Alltag begegnen Kinder darüber hinaus religiösen Symbolen und Bräuchen. Hierzu gehören bspw. verschiedene Kirchengebäude und Moscheen, als auch verschiedenste, unterschiedliche religiöse Feste, Lieder, Gebete und Riten im Laufe eines Kindergartenjahres.

Kinder sind in ihrem Alltag mit verschiedenen Konfessionen, (Welt-)Religionen und Glaubensrichtungen konfrontiert, da unsere Gesellschaft zunehmend multireligiös geprägt ist. Daher sind Offenheit und Akzeptanz im interreligiösen Dialog für uns wichtige Qualitätsmerkmale der pädagogischen Arbeit.

Durch die Wahrnehmung und Anerkennung der Vielfalt der Kulturen und Religionen wird ein wichtiger Beitrag zum Zusammenleben der Menschen und zu mehr Chancengleichheit geleistet. Das Kennenlernen anderer Religionen hilft Fremdes zu verstehen und einzuordnen. Dies stärkt auch die eigene Identität von Kindern.

Ethische und religiöse Bildung soll dazu beitragen, dass Kinder sich in dieser Welt besser orientieren können und befähigt werden unsere Gesellschaft mitzugestalten.

Die Umsetzung erfolgt über:

- Vermittlung von Ethik, Moral und Werten
- Akzeptanzvermittlung
- Hilfestellung bei der Suche nach eigenen Werten
- Kennenlernen von Symbolen, Liedern und Reimen unterschiedlicher Kulturen
- Einbeziehung von Liedern, Geschichten, Texten, religiösen Symbolen und Ritualen in die Jahresplanung
- gemeinsames Vorbereiten und Gestalten multikultureller Aktionen und Feste
- gemeinsames Vorbereiten und feiern jahreszeitbezogener religiöser Feste
- Kooperationen mit den interkulturellen Fachdiensten KI des Kreises Unna, Integrationsbüro der Stadt Bergkamen und AWO-Migrationsdienste
- Trauerbegleitung oder ggf. Vermittlung von Trauerbegleitung bei Todesfällen von Kindern oder von nahen Angehörigen in den Gruppen auch für Familienangehörige
- Hilfestellung bei dem Prozess des Erlernens eigener Standpunkte zu den Themen Achtung, Akzeptanz, Verantwortung für sich und andere, Natur und Umwelt und Solidarität

8.2.7 Mathematische Bildung

Unsere Welt ist voller Mathematik. Ihre Alltäglichkeit kann Kindern bewusst werden, indem ihnen viele Möglichkeiten geboten werden Beziehungen, Strukturen und Regelmäßigkeiten zu entdecken. Hierzu greifen wir die Vorlieben von Kindern auf, bspw. Dinge zu zählen, Aufsagen von Zahlwortreihen und Abzählreimen, Bauen und Experimentieren, der Beobachtung von Symmetrien in der Natur, der Differenzierung unterschiedlicher räumlicher Wahrnehmung, bspw. beim Klettern, Toben und Verstecken oder auch der unterschiedlichen Wahrnehmung von Zeit, Maß und Mengeneinheit, etwa bei den unterschiedlichen Werten und Größen von Geld, weiteren Maßeinheiten, sowie spezifischen Größen oder Gewichten.

Die Freude von Kindern kann so genutzt werden, um geschlechtsunabhängig eine positive Grundhaltung zur mathematischen Bildung zu erfahren.

Die Umsetzung erfolgt über:

- alltägliches Aufgreifen von Mengen in Alltagssituationen
- alltägliches Aufgreifen von mathematischen Aspekten in Spielsituationen
- alltägliches Aufgreifen von Zahlen und Zeit und dies in Beziehung bringen
- experimentieren und Forschen mit unterschiedlichen Materialien, Zeit- und Mengensystemen
- Einsatz von Materialien zum Wiegen, Messen, Sortieren, Vergleichen und Zählen in allen Gruppen
- Vorhalten unterschiedlichster Materialien, wie Mais, Glassteine, Knöpfe, Sand, Wasser, Papierrollen, Naturmaterialien (z. B. Kastanien), wertfreiem Material u. ä.

8.2.8 Naturwissenschaftlich-technische Bildung

Kinder setzen sich spielerisch handelnd und experimentierend mit vielen Materialien, Werkzeugen und technischen Vorgängen auseinander. Sie entdecken und beobachten in der Natur Phänomene, Veränderungen und Zusammenhänge.

Durch vielfältige Angebote können Kinder zum Staunen, Fragen, Experimentieren und zur Suche nach Lösungen angeregt werden. Sie beginnen so nach und nach naturwissenschaftlich-technische Zusammenhänge zu verstehen und einzuordnen. Dabei erweitern sie ihre individuellen Problemlösungsstrategien, indem sie verschiedenste Methoden und Problemlösungsstrategien in der Kita kennenlernen und nutzen. Sie erleben Wirkungszusammenhänge und nutzen diese zur Lösung von Problemen und zur Durchführung von kreativen Tätigkeiten.

Im Idealfall erleben Kinder die Auswirkungen technischer Vorgänge auf die Natur und ihre eigene Lebenswelt. So werden sie befähigt, die Auswirkungen ihres Handelns einzuschätzen und entwickeln eine persönliche Haltung zu ihrem Tun.

Die Umsetzung erfolgt über:

- Naturbeobachtungen
- Langzeitbeobachtungen
- Exkursionen zur Ökostation, zum Recyclinghof, zum Erdbeerfeld, Wald-Tage u.a.
- Backen und Kochen
- Experimentieren

- Forscher(NAWI)-räume-, -koffer- und –ecken
- großflächige Möglichkeiten zum Bauen und Konstruieren im Innen- und Außenbereich
- unterschiedliches Bau- und Konstruktionsmaterial
- Materialien und zusätzliche Projekte zum Thema Magnetismus, geometrische Grundformen, Optik, Schall, Licht u. a.
- gezielte Forschungsangebote nach dem teiloffenen, projektorientierten Konzept
- zusätzliche Durchführung von „Forschertagen“ für Väter und Kinder
- jede Gruppe verfügt über verschiedenste Materialien zum Wiegen, Messen, Sortieren, Vergleichen, Zählen und Unterscheiden

8.2.9 Ökologische Bildung

Kinder lieben es, die Natur, das Kita-Gelände und die Umgebung zu erkunden oder auch Sträucher und Pflanzen zu setzen und den Wuchs zu beobachten. Durch die Auseinandersetzung mit der Natur und der Umwelt erweitern Kinder ihre Kenntnisse über die Welt, stellen Zusammenhänge her und können so Zusammenhänge, Gesetzmäßigkeiten, die Schönheit und den Nutzen der Natur erfahren. Kindern wird die Möglichkeit gegeben, Einblicke in die Zusammenhänge und gegenseitige Abhängigkeiten der Lebensgemeinschaften der Pflanzen, Tiere und Menschen zu erhalten und diese zu erforschen, Schlussfolgerungen zu ziehen und eigene Verhaltensweisen zu entwickeln. Gleichzeitig werden Kinder so für den nachhaltigen Erhalt der Umwelt sensibilisiert.

Die ökologische Bildung steht in einem engen Verhältnis zu allen anderen Bildungsbereichen. Je nach Ausrichtung in der alltäglichen oder projektorientierten Arbeit liegt der eine oder andere Bildungsbereich mehr im Vordergrund.

Die Umsetzung erfolgt über:

- Kinder erhalten Einblicke in die Zusammenhänge und Abhängigkeiten unserer Lebensgemeinschaften der Pflanzen, Tiere und Menschen
- gemeinsam mit Kindern wird der sorgsame Umgang mit natürlichen Ressourcen und Lebewesen eingeübt
- Kinder lernen Verantwortung für die Umwelt und das eigene Handeln zu übernehmen
- Kindern wird die Möglichkeit gegeben, alle Lebenszyklen von Werden bis Vergehen bei Pflanzen, Tieren und Menschen kennenzulernen
- Kennenlernen der Abfallstoffe sowie der Mülltrennung und –vermeidung
- Kennenlernen des bewussten Umgangs mit Energie und Wasser
- Kooperation mit Umwelt- und Naturschutzverbänden, wie der Ökostation und der Biologischen Station Kreis Unna sowie Bauernhöfen, um dort Einblicke in die Zusammenhänge der Lebensgemeinschaften von Boden, Pflanzen, Tieren, Insekten, Wasser, Luft und Menschen zu erhalten
- naturnahes Außengelände mit altem Baumbestand, Gebüsch und Pflanzmöglichkeiten
- Möglichkeit bei jedem Wetter draußen zu spielen
- Kinder lernen Bäume, Sträucher, Pflanzen und Tiere kennen und beobachten sie

- Experimente–Tage für Kinder und Väter
- ausreichend Beobachtungsmaterial und Nachschlagewerke zum selbstständigen Forschen und Entdecken

8.2.10 Medien

Kinder wachsen mit den verschiedensten Medien auf. Ein großer Teil dieser Kinder hat bereits früh Zugang zu analogen und digitalen Medien. Je nach Verfügbarkeit nutzen Kinder diese Medien häufig wie selbstverständlich. Aufgabe unserer Kindertageseinrichtung ist es, diese Medienerfahrungen aufzugreifen und Kindern Verarbeitungs- und Veränderungsmöglichkeiten anzubieten. Unser situationsorientierter Ansatz steht vor der Aufgabe, alle Lebenssituationen von Kindern aufzugreifen.

Ziel der medienbezogenen Bildung ist es einerseits Medienkompetenz aufzubauen und andererseits Kindern eine kritische Reflexion von Medienformen und Medieninhalten sowie ihrer Nutzung zu ermöglichen. Kinder haben bei einer nicht altersgemäßen Nutzung von Medien Erlebnisse, die sie beschäftigen oder auch ängstigen, zu verarbeiten. Dies erfolgt i.d.R. über ein darüber reden, fantasieren, malen oder auch durch Rollenspiele mittels Verkleidungskisten.

Die Umsetzung erfolgt über:

- reflexive Auseinandersetzung mit Medieninhalten
- Nutzung von Medien zur Darstellung eigener Ideen und Themen von Kindern in der Kita
- Nutzung von digitalen Medien zur Dokumentation von Geschichten und Erzählungen von Kindern
- Nutzung von digitalen Medien als Speicher biografischer Erfahrungen von Kindern
- Dokumentation mit „Portfolio“
- Aufgreifen von Medienhelden- und –ängsten
- Aufstellung von Medienregeln mit Kindern und Eltern
- Kooperation mit der Medienpartnerin Stadtbibliothek Bergkamen
- Nutzung von Medien zu Lern- und Übungszwecken
- medienpädagogische Arbeit mit Kindern, wie Arbeit mit der Digitalen Kamera, Einsatz des Diktiergerätes bei „Geschichten“ von Kindern, Vorlesestunden der ehrenamtlichen Lesepateneinsatz, der digitalen Sprachförderhilfe „Schlaumäuse“, Einsatz von CDs, Büchern, Zeitungen, Filmen...

9 Grundsätze der Zusammenarbeit mit Eltern in der elementarpädagogischen Bildungseinrichtung

Gem. KiBiz hat das Personal zur Förderung von Kindern mit den Eltern partnerschaftlich und vertrauensvoll zusammenzuarbeiten. Eltern haben hierbei

einen Anspruch auf eine regelmäßige Information über den Stand des Bildungs- und Entwicklungsprozesses ihres Kindes durch uns. Unser Familienzentrum bietet den Eltern hierzu mindestens zweimal pro Kindergartenjahr ein Gespräch über die Entwicklung ihres Kindes, die besonderen Interessen und Fähigkeiten sowie geplante Maßnahmen zur gezielten Förderung ihres Kindes an. Darüber hinaus berät und unterstützt das pädagogische Personal die Eltern und Familien zu wichtigen Fragen der Bildung, Erziehung und Betreuung des Kindes. Als Familienzentrum kooperieren wir mit einer Vielzahl von externen Einrichtungen der Beratung und Therapie. Diese Kooperationspartner halten zusätzlich Hilfs-, Beratungs- und Förderangebote für Kinder und Eltern der Kita vor.

In unserem Familienzentrum werden zur Förderung der Zusammenarbeit von Eltern, Personal und dem Träger verschiedene Gremien wie die Elternversammlung, der Elternbeirat und der Rat der Kindertageseinrichtung gebildet. Diese Mitwirkungsgruppen sollen die Zusammenarbeit zwischen den Eltern, dem Träger und dem pädagogischen Personal, sowie das Interesse der Eltern für die Arbeit unserer Einrichtung fördern.

Die Eltern bilden gemeinsam die Elternversammlung. Zu den Aufgaben der Elternversammlung gehört die Wahl der Mitglieder des Elternbeirates. Die Elternversammlung soll auch für Angebote zur Stärkung der Bildungs- und Erziehungskompetenz der Eltern genutzt werden. Der Elternbeirat vertritt die Interessen der Elternschaft gegenüber dem Träger und der Leitung der Einrichtung. Der Rat der Kindertageseinrichtung besteht aus Vertreterinnen und Vertretern des Trägers, des Personals und des Elternbeirates. Aufgaben sind insbesondere die Beratung der Grundsätze der Erziehungs- und Bildungsarbeit, die räumliche, sachliche und personelle Ausstattung sowie die Vereinbarung von Kriterien für die Aufnahme von Kindern in die Einrichtung.

Seit 2011 können die Elternbeiräte aller Bergkamener Kindertageseinrichtungen den Jugendamtselektorenbeirat wählen. Dieser vertritt die Interessen von Eltern gegenüber den Trägern. In Bergkamen hat der Jugendamtselektorenbeirat einen Sitz und eine Stimme im Jugendhilfeausschuss des Rates der Stadt Bergkamen.

Die Jugendamtselektorenbeiräte wählen wiederum den Landeselternbeirat.

Die Zusammenarbeit mit den Eltern ist für uns Grundvoraussetzung der pädagogischen und inklusiven Arbeit. Kenntnisse über die Situation, als auch über Erziehungsvorstellungen und Erziehungsstile der Familie sind uns wichtig, damit eine Orientierung der pädagogischen Arbeit an der Lebenssituation und den Bedürfnissen von Eltern und Kindern stattfinden kann. Entsprechend der Bildungsvereinbarung NRW streben wir eine Erziehungspartnerschaft an. Hierbei steht das gemeinsame Interesse an der kindlichen Persönlichkeit im Mittelpunkt. Ziel der Zusammenarbeit mit den Eltern ist es, im Alltag individuell auf jedes Kind einzugehen und Eltern bei der Wahrnehmung ihrer Erziehungsverantwortung und ihres Erziehungsauftrages zu begleiten und zu unterstützen.

Voraussetzung hierfür ist ein regelmäßiger wechselseitiger Informationsaustausch zwischen Eltern und uns Fachkräften. Dies beginnt nach der Anmeldung mit unserem Hausbesuch bei den Eltern. Unsere Fachkräfte stehen neben den regelmäßigen Elternsprechtagen auch jederzeit für Gespräche über die Entwicklung, Erziehung und Förderung der Kinder zur Verfügung.

Über die Elterngespräche hinaus bestehen Austauschmöglichkeiten bei themenbezogenen Veranstaltungen, dem Angebot der niederschweligen Eltern-Cafés und Elternnachmittagen, der jederzeit möglichen Hospitation und sonstigen

Veranstaltungen. Je nach Bedarf seitens der Eltern oder des pädagogischen Personals sind weitere Gespräche jederzeit möglich. Sehr wichtig ist uns der tägliche Austausch mit den Eltern in der Bring- und Abholphase.

Eltern haben das natürliche Recht Anregungen und Beschwerden zu äußern. Hierzu gibt es Beschwerdeverfahren. Die kritische Begleitung der pädagogischen Arbeit, als auch die kritische Würdigung der organisatorischen Rahmenbedingungen des Betriebs unserer Kindertageseinrichtung, wird als Chance gesehen, die Qualität der pädagogischen Arbeit und die Rahmenbedingungen des Betriebs weiter zu verbessern.

10 Eingewöhnung

Die Eingewöhnung neu aufgenommener Kinder erfolgt in Anlehnung an des „Berliner Eingewöhnungsmodell“. Trägervorgabe ist es, dass neu aufzunehmende Kinder so lange eingewöhnt werden, wie sie es benötigen. So sind u. a. „Schnuppertage“ bereits nach der Anmeldung möglich. Dies soll Kindern und Eltern den Start in eine neue Lebensphase erleichtern. Ein Kind hält sich zum ersten Mal ohne seine festen Bezugspersonen in einer neuen Umgebung auf. Ebenso betreten Eltern Neuland.

Wir legen hierbei einen hohen Wert auf eine „sanfte Eingewöhnung“ aller Kinder und personelle Kontinuität in den U3-Gruppen.

Hausbesuch vor der Aufnahme

Bei einem „Vorab-Hausbesuch“ lernen Kind, Eltern und eine pädagogische Fachkraft der aufnehmenden Gruppe sich in der häuslichen Umgebung kennen. Durch die Fachkraft wird den Eltern die Einrichtung und die Eingewöhnungsphase vorgestellt. Zur Erleichterung der Eingewöhnungsphase findet eine gemeinsame Bestandsaufnahme statt, um so den derzeitigen Entwicklungsstand und die individuellen Bedürfnisse und Interessen des Kindes und der Familie zu erfahren. Gemeinsam mit den Eltern entwickelt die Fachkraft einen zeitlichen Rahmen, in dem die Anwesenheit des Kindes in der Einrichtung langsam gesteigert werden kann. Die Eingewöhnungsphase ist individuell der Reife, den Voraussetzungen und den Bedürfnissen eines Kindes angepasst.

Grundphase

In der Grundphase besucht das Kind das Familienzentrum zunächst gemeinsam mit einer Bezugsperson. Hiernach erfolgen erste Trennungsversuche, wobei die Bezugsperson in der Einrichtung verbleibt, um keine Angst vor Bindungsverlust bei dem Kind aufkommen zu lassen.

Eingewöhnungsphase

Die Phase der Eingewöhnung wird individuell auf das Verhalten und die Bedürfnisse des Kindes abgestimmt. Die Eingewöhnung erfolgt gemeinsam mit und unter der Begleitung und Beachtung der individuellen Bedürfnisse der Eltern des Kindes.

Steht dem Kind anfangs noch ein Elternteil in der neuen Umgebung zur Seite, tritt mit zunehmender Dauer eine neue konstante Bezugsperson, die Bezugserzieherin als Orientierungs- und Hilfspunkt hinzu. Diese Fachkraft kompensiert Ängste, moderiert die sozialen Kontakte zu den anderen Kindern, lenkt und leitet kindliche Neugier und Spielfreude. Die Fachkraft soll das Kind mit allen Aspekten der neuen Umgebung vertraut machen.

Das Kind lernt seine neuen Bezugspersonen, die anderen Kinder, die räumlichen Gegebenheiten, sowie Materialien- und Spielmöglichkeiten, den Tagesablauf und die Gruppenregeln kennen. Eltern können während dieser Phase die Einrichtung verlassen, sollen jedoch telefonisch erreichbar sein.

Beobachtungen des Verhaltens, der Stimmungen und der Emotionen des Kindes werden von den Fachkräften während der Eingewöhnungsphase regelmäßig dokumentiert. Sie dienen dem ständigen Austausch mit den Eltern in dieser Phase. Hospitationen von Eltern sind jederzeit erwünscht. Wenn das Kind die Fachkraft als Vertrauens- und Leitperson angenommen hat, kann die Eingewöhnungsphase als abgeschlossen betrachtet werden.

11 Bildungsdokumentation

Unter „Portfolio“ wird eine Bildungsdokumentation und Reflexion der Lern- und Entwicklungsprozesse des Kindes und der Arbeit einer pädagogischen Fachkraft verstanden. Jedes Kind erhält hierzu einen eigenen Aktenordner von der Einrichtung. Dieser wird gemeinsam mit den Kindern gestaltet. In diesem Aktenordner/Portfolio erfolgt eine zielgerichtete Sammlung von Dokumenten, wie den Werken der Kinder, Fotografien, Video- und Audioaufnahmen, Beobachtungen von großen und kleinen „Meilensteinen“, Gesprächsnotizen, Kommentaren, Planungsnotizen etc.

Die Auswahl/Dokumentation der Portfolioinhalte erfolgt zielgerichtet, begrenzt, kommentiert, ausgeglichen und vor allem regelmäßig. Das Sammeln eigener Geschichten, von den pädagogischen Fachkräften geschriebene Lerngeschichten, Fotos, selbstgestalteter „Werke“ oder auch gebauter Objekte ermöglicht den Kindern ein ständiges Reflektieren ihres Handelns und Lernens.

Ziel der Portfolioarbeit ist die Planung der Bildungsarbeit. Darunter wird die Stärkung der lernmethodischen Kompetenz sowie dem Wissen und dem Bewusstsein über das eigene Lernen verstanden. Beim Lernen soll sich das Kind des ganzen Lernprozesses im notwendigen Maß bewusst sein. Portfolio als Methode soll so die Kompetenzen, Stärken, Interessen, Lernwege und Bedürfnisse von Kindern sichtbar machen und individualisierte Bildungsprozesse ermöglichen.

Die Reflexion über die individuellen Portfolios erfolgt zwischen Kind und Fachkraft, den Fachkräften untereinander sowie zwischen Eltern und Fachkräften. Die beobachtbaren Interessen und Begabungen des Kindes sind Grundlage der weiteren Bildungsplanung. Das Portfolio dient weiter als Grundlage der regelmäßigen,

mindestens zweimal jährlich stattfindenden Entwicklungsgespräche mit den Eltern des Kindes.

Kinder und Eltern können jederzeit Einblick in die Bildungsdokumentation nehmen. Am Ende der Kindergartenzeit wird den Kindern/Familien das Portfolio zum Verbleib ausgehändigt.

Die Bildungsdokumentation nach Portfolio wird zusätzlich durch die Dokumentation nach dem „Gelsenkirchener Entwicklungsbegleiter“ und bei Befund mit den Dokumentationen aus „BaSiK“ und „BISC“ ergänzt.

Gemeinsam mit dem Übergabeprotokoll Ü1 (s.u.) bilden Portfolio und die Dokumentationen der Entwicklungsbegleitung die Grundlage für einen sicheren Übergang zur Grundschule. Voraussetzung der Verwendung der Dokumentationen hierbei ist, dass die Eltern diesem Verfahren zustimmen. So können Kinder individuell und ohne Unterbrechung in der Grundschule weiter gefördert werden.

12 Übergang Kindertageseinrichtung – Grundschule

Die Kooperation zwischen unserer Kindertageseinrichtung/Familienzentrum und den Grundschulen wird sich entsprechend den Grundsätzen zur Bildungsförderung für Kinder von 0 bis 10 Jahren in NRW Kindertageseinrichtungen und Schulen im Primarbereich zunehmend enger gestalten. Die benachbarte Grundschule arbeitet bereits eng mit uns zusammen.

Um einen bestmöglichen Schulstart für das Kind zu sichern, ist es im Rahmen des Überganges zwischen Tageseinrichtung und der Grundschule wichtig, dass wir Informationen über das Kind an die Grundschule weiterleiten können. Dies geschieht sowohl im schriftlichen als auch im verbalen Austausch.

Die benachbarte Grundschule und wir gestalten darüber hinaus gemeinsam die verpflichtend durchzuführenden Informationsveranstaltungen für Eltern, deren Kinder in zwei Jahren eingeschult werden, um frühzeitig über allgemeine und besondere Fördermaßnahmen unserer Kindertageseinrichtung zu informieren. Die Förderung der Sprachkompetenz der Kinder im Kindergartenalter erhält hierbei zunehmend ein besonderes Gewicht.

Gegenseitige Hospitationen der Beschäftigten, gegenseitige Besuche von Kindern, die Übernahme von Patenschaften durch Schulkinder, die Teilnahme von Fachkräften des Familienzentrums an Schulkonferenzen zu Förderplänen von (ehemaligen) Kindern sowie der Austausch über individuelle Förderbedarfe anhand der von uns verwendeten Dokumentationsverfahren „Gelsenkirchener Entwicklungsbegleiter“ und „Portfolio“ sind bereits Standard.

Im Rahmen der Inklusion besteht die Anforderung, dass sich die Kooperation noch weiter verstetigt, um so die Anschlussfähigkeit von Behinderung betroffener oder bedrohter Kinder verbessern zu können.

12.1 Übergabeprotokoll Kita – Schule

Seit 2014 wird zusätzlich das Übergabeprotokoll (ü1) Kita-Grundschule als Dokumentationsverfahren von uns angewandt.

Auf der rechtlichen Grundlage des Gesetzes zur frühen Bildung und Förderung von Kindern, des Schulgesetzes für das Land Nordrhein-Westfalen, des Runderlasses „Zusammenarbeit zwischen Kindergarten und Grundschule“, den Empfehlungen der Bildungskonferenz „Zusammen Schule machen für Nordrhein-Westfalen“ zum Thema „Übergänge gestalten - Anschlussfähigkeit sichern“ und den Grundsätzen zur Bildungsförderung für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Kindertageseinrichtungen und Schulen im Primarbereich in Nordrhein-Westfalen „Mehr Chancen durch Bildung von Anfang an“ verwenden wir dies Übergabeprotokoll. Es wurde gemeinsam von Familienzentren, Kindertageseinrichtungen, Trägern und dem regionalen Bildungsnetzwerk des Kreises Unna entwickelt.

Das Übergangsprotokoll (ü1-Protokoll) soll eine Möglichkeit sein, Informationen aus der unserer Kita direkt zur Grundschullehrerin oder zum Grundschullehrer zu transportieren. Die Informationen des Protokolls beziehen sich auf den Entwicklungsstand und den individuellen Förderbedarf eines Kindes in den 10 Bildungsbereichen (Grundsätze zur Bildungsförderung für Kinder von 0-10). Zu diesen Bildungsbereichen wurde als Unterpunkt das Lern- und Arbeitsverhalten hinzugefügt.

Beispiel Bildungsbereich Bewegung:

Bildungsbereiche	Einschätzung zum Entwicklungsstand des Kindes
	<p style="text-align: center;">Stärken-Schwächen-Einschätzung (bitte ankreuzen)</p> <p style="text-align: center;">+ <input type="radio"/> -</p> <p><small>Erläuterung bei Abweichung vom Normbereich</small></p> <p>Das Kind ...</p> <p>▲ zeigt nur geringe koordinative Fähigkeiten (Schwächen-Einschätzung) oder ▲ zeigt besonders ausgeprägte koordinative Fähigkeiten (Stärken-Einschätzung)</p>
Bewegung	<p style="text-align: center;">?</p>

Eltern erklären sich damit einverstanden, dass die Informationen des ü1-Protokolls in die Grundschule fließen, und dass ggf. Gespräche zwischen den Institutionen stattfinden dürfen. Hierzu ist es im Vorfeld wichtig, Überzeugungsarbeit bei den Eltern zu leisten.

Eltern sollen wissen, dass eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen uns und der benachbarten Grundschule vorhanden ist und die Informationen zum Wohle ihres Kindes weitergegeben werden. Es soll so vermieden werden, dass Kinder u.a. erneut getestet werden müssen und individuelle Stärken als auch Schwächen erst mit zeitlicher Verzögerung in der Grundschule festgestellt werden.

Gemeinsames Ziel ist es, eine individuelle Förderung von Kindern ohne Verzögerung und entsprechend dem Bedarf des Kindes weiterhin zu ermöglichen.

13 Inklusives Arbeitskonzept

Unser Familienzentrum betrachtet die integrative Förderung von Behinderung betroffener oder bedrohter Kinder systemisch. Um das Ziel der bestmöglichen Förderung aller Kinder im Sinne einer inklusiven Entwicklung zu erreichen, ist es notwendig, dass die beteiligten Kinder, Eltern, unsere regulären und zusätzlichen pädagogischen Fachkräfte, Träger und externe Fachkräfte, wie Psychologen, Ärzte und Therapeuten (Frühförderung und externe Therapeuten) in einen gemeinsamen Veränderungsprozess eintreten. Für uns bedeutet dies, dass ein einrichtungsbezogenes Konzept einer inklusiven Frühpädagogik entwickelt wird.

Im Mittelpunkt unseres Konzeptes steht die Sichtweise, dass vom Kind aus gedacht wird. Es soll das Leitbild weiter entwickelt werden, nachdem in unserer Kindertageseinrichtungen alle Kinder individuell und unabhängig von Alter, Geschlecht, Zuwanderungshintergrund oder Behinderung entsprechend ihren Bedarfen gefördert werden können.

Intensive Gespräche mit den Eltern, eine individuelle Kind-Umfeld-Diagnostik sowie aufbauende individuelle Förderangebote sind für uns selbstverständlich. Sie beziehen sich nicht nur auf Kinder mit Behinderung, sondern auf alle Kinder.

Die individuellen Bedürfnisse der Kinder sollen wahrgenommen werden und darauf aufbauend sind pädagogische Förderangebote zur Sicherstellung der Förderung bereitzuhalten.

Auf der Ebene der inklusiven Spiel- und Lernsituationen gilt es für unsere pädagogischen Fachkräfte geeignete Rahmenbedingungen, wie Spiel- und Fördermaterial und eine entsprechende räumliche Ausstattung zur Verfügung zu stellen, um das gemeinsame Spiel zu fördern und zu intensivieren.

Darüber hinaus ist durch geeignete Screening- und Dokumentationsverfahren sicherzustellen, dass Entwicklungsrisiken und Lernprobleme rechtzeitig erkannt werden und somit Anschlussmöglichkeiten für vertiefende diagnostische und therapeutische Angebote bestehen.

Innerhalb des Teams ist zu gewährleisten, dass alle Fachkräfte in das Unterstützungs- und Fördersystem eingebunden sind.

Zu weiteren externen Unterstützungssystemen, wie psychotherapeutischen Praxen oder dem Sozialpädiatrischen Zentrum Königsborn soll die Kooperation intensiviert werden, um somit eine breite und qualitativ hochwertige Förderung auf Dauer gewährleisten zu können.

14 Beteiligung von Kindern

Wir möchten Kinder ihrem Entwicklungsstand entsprechend an der Gestaltung des Alltags in unserem Familienzentrum beteiligen. Durch die Methode des „Situativen Ansatzes“ ist eine Teilhabe von Kindern unterschiedlichsten Alters konzeptionell abgesichert. Im Mittelpunkt des Teilhabegedankens stehen hierbei das einzelne Kind und die jeweilige Gruppe. Jedes Kind hat ein Recht darauf, seine Interessen zu äußern und mit diesen auch berücksichtigt zu werden.

Diese erweiterte Partizipation von Kindern ist ein wichtiger Beitrag für die Qualitätsentwicklung von Bildung, Erziehung und Betreuung für uns. Sie ist eine tragende Säule der pädagogischen Arbeit.

Jedes Kind eignet sich die Welt vor dem Hintergrund seiner persönlichen Lebensverhältnisse an. Wir setzen deshalb individualisierte Handlungskonzepte in der situativen, teiloffenen und projektorientierten Arbeit gemeinsam mit den Kindern und ihren Eltern als Beteiligte im Bildungsprozess um.

Voraussetzung der Partizipation von Kindern ist für uns eine achtende, wertschätzende Kommunikation zwischen Kindern, Eltern und Fachkräften. Kinder erfahren so, dass ihre Sicht der Dinge und ihre Interessen Bedeutung in der Kita haben, auch wenn diese nicht immer unmittelbar umgesetzt werden können.

Die Partizipation erfolgt über die Teilhabe der Kinder an Beratungen und Entscheidungen im Alltag. Dies erfolgt in der situativen Arbeit, in Gesprächskreisen in den Gruppen, als auch im Rahmen sogenannter „Kinderkonferenzen“.

Ziel des Konzeptes ist der Ausbau von Partizipation als strukturelle Verankerung der Teilhabe von Kindern. Kinder sollen ihre Teilhabemöglichkeit als Recht erfahren, dass ihnen unabhängig von Zugeständnissen der Eltern oder auch von uns als Fachkräften gewährt wird. Der Kern der professionellen Beteiligung von Kindern wird darin gesehen, Gelegenheitsstrukturen zur Teilhabe und Entscheidung zu eröffnen und somit Kinder in ihrer Selbstständigkeit zu unterstützen. So soll eine „Kinderstube der Demokratie“ kontinuierlich weiter entwickelt werden.

15 Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung

Kinder vor Gefahren für ihr Wohl zu schützen gehört zu den Pflichtaufgaben einer Kindertageseinrichtung. Der Schutzauftrag ist in den §§ 1 Abs. 3 und 8a SGB VIII festgeschrieben. Das Recht auf Schutz eines Kindes gilt auch gegenüber den Eltern und weiteren sorgeberechtigten Personen.

Die pädagogischen Fachkräfte haben einen umfassenden und zeitintensiven Kontakt zu den uns anvertrauten Kindern. Daher sind die wir als Fachkräfte häufig in der Lage eine mögliche Gefährdung von Kindern frühzeitig zu beobachten und zu dokumentieren. Zudem verfügen wir über die Erziehungspartnerschaft in der Regel über vertraute und professionelle Beziehungen zu den Eltern. Hierdurch können wir

als Fachkräfte das Gespräch zu den Erziehungsberechtigten suchen und geeignete Hilfen frühzeitig anbieten, begleiten oder vermitteln.

Unsere Familienzentrum arbeitet zur Sicherstellung des Kinderschutzes nach § 8a SGB VIII im „Bergkamener AK Kinderschutz“ mit. Hier arbeiten Kindertageseinrichtungen mit dem ASD des Jugendamtes, der Beratungsstelle des Deutschen Kinderschutzbund, Kreisverband Unna e. V. sowie anderen Trägern und Institutionen zusammen. Hier wurden gemeinsam Einschätzungsskalen und Handlungsaufträge zur Einschätzung und Abwendung einer konkreten Kindeswohlgefährdung entwickelt. Zudem verfügen wir als städtische Einrichtung über eine 8a-Fachkraft zum Thema „Kindeswohlgefährdung“, die im Bergkamener AK Kinderschutz mitarbeitet. Weiter ist uns eine „insoweit erfahrende Fachkraft“ nach § 8b SGB VIII zugeordnet, die unsere Fachkräfte bei einer möglichen Gefährdung zur Einschätzung des Gefährdungsrisikos beraten kann.

16 Prävention und Netzwerk Frühe Hilfen

Der Kinderschutz in unserem Familienzentrum ist vor allem auf die Prävention ausgerichtet. Die Förderung sozialer und emotionaler Kompetenzen von Kindern ist Teil des aktiven Kinderschutzes. Ebenso gehören u. a. Familienbildungsangebote, wie bspw. „Starke Eltern – Starke Kinder“ oder auch niederschwellige Elternabende oder Themen-Cafés zu Themen des Kinderschutzes zu unserem Auftrag als Familienzentrum.

Zur strukturellen Verbesserung der Lebenslagen und zur Entwicklung bedarfsgerechter Angebote für Kinder und Eltern arbeiten wir gemeinsam mit anderen Diensten, Institutionen und Beratungsstellen aus dem Jugend-, Gesundheits- und Sozialbereich in einem noch im Aufbau befindlichen „Netzwerk Frühe Hilfen“ zusammen.

Wir bringen hier Kompetenzen aus der elementarpädagogischen Förderung und unsere spezifischen Kenntnisse des Sozialraums in das Netzwerk ein. Ziel ist es, ein bedarfsgerechtes Angebot für alle Kinder und ihre Angehörigen zu entwickeln, um so den Schutz von Kindern und eine bestmögliche frühe Förderung von Kindern sicherzustellen.

17 Öffentlichkeitsarbeit

Die Öffentlichkeitsarbeit eines Familienzentrums bedarf vielfältiger Formen. Neben der klassischen Öffentlichkeitsarbeit in Form von Flyern, mit einer Vorstellung und der Darstellung der Gruppenformen und der Öffnungszeiten sowie der Veröffentlichung des pädagogischen Konzeptes für Interessierte und der Werbung für jahreszeitliche Aktivitäten ist eine vielfältige Öffentlichkeitsarbeit über den Betrieb

der Einrichtung, das Personal und die Aktivitäten der Einrichtungen in allen Medienformen von zunehmender Bedeutung.

Die Öffentlichkeitsarbeit bedarf im Zeitalter der „Neuen Medien“ deshalb auch neuerer Ansätze. Zielgruppen der Öffentlichkeitsarbeit sind klassisch Erziehungsberechtigte und sonstige Interessierte, jedoch auch die allgemeine Öffentlichkeit und die örtliche Politik.

Die Öffentlichkeitsarbeit unterscheidet einrichtungsinterne und externe Öffentlichkeitsarbeit. Sie basiert auf folgenden Säulen:

17.1 Intern

- Elternbriefe
- Einladungen
- Aushänge und Ankündigungen der Kindertageseinrichtung
- Aushänge und Ankündigungen des Elternrates
- Einladungen zu internen Veranstaltungen der Familienbildung
- Hospitationen
- Flyer
- Plakate
- Konzepte

17.2 Extern

- Flyer
- Plakate
- Hausbesichtigungen und Hospitationen
- Pressemitteilungen im Rahmen der regionale Pressearbeit zu allen Bildungsbereichen und Themen einer Kindertageseinrichtung für Printmedien, Radio und lokale Blogs
- Homepage der Kindertageseinrichtung
- Homepage der Stadt Bergkamen / Kurzdarstellung unser Kindertageseinrichtung
- Tage der offenen Tür
- Beteiligung an Veranstaltungen im Sozialraum und der Stadt Bergkamen
- Berichtswesen im Jugendhilfeausschuss des Rates der Stadt Bergkamen
- Pressemitteilungen / regionale Pressearbeit in Abstimmung mit den Kooperationspartnern zu allen Themen der Kindertageseinrichtung und des Familienzentrums
- Posting der Veranstaltungen unserer Kindertageseinrichtung auf der Facebook-Seite der Stadt Bergkamen
- Veröffentlichung des Konzeptes
- Hinweise und Werbung für Veranstaltungen im Sozialraum von Vereinen und Verbänden

18 Qualitätsentwicklung

18.1 Personaleinsatzkonzept

Unser Träger, das Jugendamt der Stadt Bergkamen, verfügt über ein Personaleinsatzkonzept. Der Träger setzt hiernach die im Kinderbildungsgesetz und in der Personalvereinbarung des Landes NRW vorgegebenen Standards zur Personalbesetzung verlässlich um. Ca. 75 % der Fachkräfte sind festangestellt. Wir verfügen somit über eine hohe personelle Kontinuität. Eine Ausweitung der ganztagsbeschäftigten Fachkräfte wird angestrebt.

Im Falle einer Erkrankung von Fachkräften wird angestrebt unmittelbar Krankheitsvertretungen einzusetzen. Zu diesem Zweck wird ein „Springerpool“ mit zusätzlich beschäftigten Fachkräften vorgehalten. Ist dieser Springerpool ausgeschöpft, wird zusätzlich befristetes Personal zur Sicherstellung der individuellen Bildungsarbeit und zur Sicherstellung der Aufsichtspflicht eingestellt. So wird eine verlässliche Struktur sichergestellt.

18.2 Küche

In unserer Küche wird entsprechend den Empfehlungen der „Deutschen Gesellschaft für Kinderernährung“ täglich frisch gekocht. Hierzu wird zusätzliches Küchenpersonal (Beiköchinnen und hauswirtschaftliche Kräfte) vorgehalten.

18.3 Zuordnung der Fachkräfte zu Bildungsbereichen

Alle pädagogischen Fachkräfte sind einem bestimmten Bildungsbereich zugeordnet. Ziel ist es, dass alle Fachkräfte soweit fortgebildet sind, dass sie die Anforderung in den zugeordneten Bildungsbereichen umsetzen können und die übrigen Fachkräfte in diesem Bildungsbereich fortbilden, da alle Aktivitäten auch bildungsbereichsübergreifend sein können. Diese Form der Aus- und Fortbildung soll dazu führen, alle Bildungsbereiche qualifiziert abdecken zu können und alle Fachkräfte so zu qualifizieren, dass sie jederzeit auch in anderen Bildungsbereichen einsetzbar sind.

18.4 Fortbildungsplanung

Alle Fachkräfte haben das Recht und die Pflicht auf trägerinterne, trägerübergreifende und überörtliche Fortbildung. Zu diesem Zweck wird die Fortbildungsplanung zweimal jährlich fortgeschrieben. Für die interne Aus- und Fortbildung sowie die Überarbeitung der Methoden und der Weiterentwicklung der konzeptionellen Ausrichtung der Kindertageseinrichtungen werden jährlich zwei sogenannte „Plantage“ pro Kindertageseinrichtung umgesetzt.

18.5 Mitarbeitergespräche und Leistungsüberprüfung

Die Überprüfung der Leistung, der Befähigung und der Qualität der pädagogischen Arbeit der Fachkräfte und der Leitungen findet entsprechend der Dienstvereinbarung zur dienstlichen Beurteilung der Stadt Bergkamen einmal jährlich statt. Alle drei Jahre erfolgt eine Regelbeurteilung.

18.6 Fachberatung

Der Träger hält zur fachlichen Begleitung der städtischen Kindertageseinrichtungen und Familienzentren eine Fachberatung vor. Die Fachberatung begleitet u. a. die konzeptionelle Entwicklung, die Planung der Qualifizierung der Fachkräfte und das dienstliche Beurteilungswesen. Die Fachberatung des Jugendamtes steuert gemeinsam mit der Leitung und den Fachkräften der Kindertageseinrichtung die internen und sozialräumlichen Prozesse als Grundlage der frühkindlichen Bildung.

18.7 Raumprogramm

Unser Familienzentrum verfügt über ebenerdige Räumlichkeiten und große, gestaltete Außenbereiche, die auch eine inklusive Förderung ermöglichen. Jede Gruppe verfügt über entsprechend große Gruppen- und Nebenräume. Die U 3-Gruppen verfügen über zusätzliche Schlafräume, einen großzügigen und Intimität gewährleistenden Wickelraum, über altersgemäße sanitäre Anlagen und separierte altersgemäß gestaltete Außenbereiche.

Unser Familienzentrum verfügt über einen Eingangsbereich mit Abstellmöglichkeit für mehrerer Kinderwagen, Sitz- und Treffmöglichkeit und offen zugängliche Kaffeemaschine für Eltern, eine Mehrzweckhalle, Turn- und Bewegungsraum, Kreativ-, Werkstatt- und Personalraum sowie einen Mehrzweckraum u.a. für Angebote von Kooperationspartnern und bürgerschaftlich Engagierten.

18.8 Ernährung

Das Risiko für einen nur mittelmäßigen bis sehr schlechten Gesundheitszustand liegt bei Kindern mit einem niedrigem sozioökonomischem Status im Vergleich zu Kindern mit hohem sozioökonomischem Status ca. 3,5-fach höher. Wir als Familienzentrum können hier früh dafür Sorge tragen Defizite auszugleichen.

Durch die steigende Berufstätigkeit beider Elternteile steigt auch die Anzahl der Kinder, die überwiegend in öffentlichen Einrichtungen ernährt werden weiter an. Ein Teil der Kinder nimmt nur noch das Abendessen zu Hause ein.

In unserem Familienzentrum erfolgt deshalb die Ernährung der Kinder entsprechend den Empfehlungen der „Deutschen Gesellschaft für Kinderernährung“ ausschließlich täglich frisch zubereitet und abwechslungsreich.

Vorerkrankungen und Einschränkungen bei der Ernährung von Kindern mit Behinderung und allergische Besonderheiten werden selbstverständlich berücksichtigt.

18.9 Hygiene

Als städtisches Familienzentrum verfügen wir über verbindliche Hygienepläne. In diesen Plänen ist

- die Prüfung des Zustandes des Außengeländes
- der Unfallverhütung
- des Personalschutzes
- der Schädlingsbekämpfungsmaßnahmen
- der Reinigung und Desinfektion von kleinen Flächen, Gegenständen und Händen
- die Reinigung und Desinfektion von großen Flächen, Oberflächen und Räumen
- Maßnahmen bei Verlausung
- die Belehrung nach dem Infektionsschutzgesetz für Erziehungsberechtigte und Beschäftigte
- die Belehrung für Beschäftigte in Einrichtungen mit Gemeinschaftsverpflegung
- die allgemeine Reinigung
- die Reinigung und Desinfektion in Turnräumen
- die Reinigung der Küche, incl. Geschirr, Kühl- und Gefrierschrank
- die Prüfung und Dokumentation der Temperaturen in Kühl- und Gefrierschrank
- die Prüfung der Lebensmittelfrische
- die Reinigung von Lebensmittelregalen Küchenschränken, Backöfen und Mikrowellen
- die Reinigung des Spielzeugs, von Verkleidungsutensilien, Decken, Kissen, Überzügen, Vorhängen und Gardinen, Handtüchern, Trockentüchern und Zahnputzutensilien
- die Handreinigung, Handdesinfektion und –pflege
- die Lüftung der Räume
- die Wischdesinfektion und Dokumentation der Wickelaufgabe
- die Überprüfung der Raumtemperatur und Raumluft-Feuchtigkeit
- der Trinkwasserqualität
- und die Legionellenprophylaxe

festgelegt.

Die Hygienevorschriften gelten für das pädagogische, das hauswirtschaftliche als auch das externe Reinigungspersonal. Sie werden laufend den gesetzlichen

Standards und den Empfehlungen der Berufsgenossenschaft und des Robert-Koch-Instituts angepasst.

Eine regelmäßige, z.T. jährlich mehrfache Überprüfung der Hygienevorschriften findet durch den Fachbereich Gesundheit und Verbraucherschutz (Gesundheitsamt) des Kreises Unna statt.

18.10 Sicherheit und Arbeitsschutz

Der Schutz von Kindern vor Unfallgefahren und der Arbeitsschutz der Beschäftigten wird regelmäßig durch die Sicherheitsbeauftragte unseres Familienzentrums, eine extern geschulte Beschäftigte, überprüft. Weiter erfolgt jährlich eine Überprüfung durch eine Begehung des Arbeitssicherheitsbeauftragten der Stadt Bergkamen.

Die Sicherheit der Außenspielgeräte wird täglich durch die Sicherheitsbeauftragte sowie zweiwöchentlich durch eine Begehung des Sicherheits- und Spielplatzbeauftragten des Bauhofes der Stadt Bergkamen überprüft.

Die Sicherheitsüberprüfung der Innenspielgeräte sowie der Möbel und Aufbauten findet einmal jährlich durch eine Begehung des Sicherheits- und Spielplatzbeauftragten des Bauhofes der Stadt Bergkamen statt.

18.11 Entwicklung und Überprüfung

Unserer Familienzentrum verfügt mit über ein Qualitätshandbuch. Es dient zur Sicherung der Qualität. In diesem Handbuch sind die Verbindlichkeiten, die trägerinternen Regelungen, die Zuständigkeiten und Verantwortlichen, Beschreibungen und Handlungsanweisungen von Arbeitsprozessen, die zu verwendenden Vordrucke, die innerbetrieblichen Regelungen, die Verpflichtung zur Fortbildung für alle Beschäftigten u. ä. festgelegt.

Das Qualitätshandbuch wird im laufenden Prozess zwischen Fachberatung und allen städtischen Familienzentren weiterentwickelt.

Bei grundlegenden Weiterentwicklungen wird externe Fachberatung durch das Landesjugendamt als auch Coaching oder Supervision hinzugezogen.

Der Qualitätsentwicklungsprozess erfolgt regelmäßig durch eine interne Evaluation.